Nr. 345 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 13. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anschlag auf den früheren Kaiser? / Verhaftung in Doorn

Mit Dolch und Revolver über die Mauer

(Telegraphische Meldung)

Doorn, 12. Dezember. Im Haus Doorn, der Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers, kam es zu einem aufsehenerregenden Vorfall, bei dem vermutlich ein Anschlag auf das Leben des Kaisers geplant war.

Im Laufe des Nachmittags überstieg ein unbekannter Mann an einer einsamen Stelle die Haus Doorn umgebende Mauer, ohne daß jemand ihn dabei bemerkte. Später wurde der Eindringling jedoch von mehreren Dienern in einem der Türme des Schlosses entdeckt, überwältigt und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers sowie einen großen Dolch bei sich führte. Der Festgenommene ist deutscher Staatsangehöriger. Er verweigert hartnäckig Auskunft über seine Person sowie über den Zweck seines auffälligen Treibens. Es ist jedoch bereits festgestellt worden, daß er sich seit vergangenem Sonnabend in Doorn aufhält.

Theoretische Gleichberechtigung

Die Anerkennung der grundsätzlichen Gleichberechtigung Deutschlands durch die fünf Großmächte in Genf ist formal ein schöner Erfolg der deutschen Außenpolitik. Praktisch darf seine Bedeutung allerdings nicht überschätzt werden; denn mit der grundsätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung ist noch nichts über die Zustimmung der fremden Mächte zur praktischen Durchführung dieser Gleichberechtigung gesagt. Die Gegensätze, die sich aus der weltpolitischen Verflochtenheit der Großmächteinteressen ergeben, können die ganze Abrüstungskonferenz immer noch zum Scheitern bringen. Deshalb müssen wir Deutschen uns hüten, die tatsächliche Bedeutung des Mächtebeschlusses praktisch zu überschätzen: Der Grund für das Einlenken der anderen Staaten war die Erkenntnis, daß ohne Deutschlands Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen jeder Fortschritt in der Abrüstungsfrage ausgeschlossen ist. Unter diesem Gesichtspunkt hat die englische Politik alles getan, um die Abrüstungskonferenz zu retten, und Italien hat dem englischen Standpunkt eine Unterstützung geliehen, die Deutschland nur dankbar anerkennen kann. Es ist gelungen, Frankreich unter solchen Druck zu setzen, daß es sich zu der Entschließung bekennen mußte, die Deutschland nun wieder an den Tisch der Abrüstungskonferenz zurückführt.

Der Gegensatz der deutschen und der französischen Auffassung über die allgemeine Abrüstung bleibt unvermindert bestehen: Frankreich hält an dem „System der Sicherheit" fest, innerhalb deren die Gleichberechtigung verwirklicht werden soll; Deutschland verlangt Ausgleich der Rüstungen und lehnt damit das „System der Sicherheit" ab. Durch die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz wird eine psychologische Erleichterung der internationalen Gesamtlage herbeigeführt — einen praktischen Fortschritt bedeutet der erfolgreiche formale Angriff auf den Artikel 5 des Versailler Vertrages noch nicht, und es wird noch schwerste Kämpfe kosten, ehe Deutschland über die égalité de droit hinaus die „effektive Gleichberechtigung" bezw. das Recht zur Aufrüstung zugestanden erhält. Da sich England durchaus gegen eine Aufrüstung Deutschlands stellt, so ist die deutsche Politik zunächst auf das Ziel anzusetzen, den formalen Genfer Beschluß vom Sonntag zur praktischen Auswirkung zu bringen, das weitere Ziel der Aufrüstung aber zunächst zurückzustellen, damit die Wehrhoheit als solche erst einmal gesichert ist.

—dt.

Beuthener Hallenbad-Prozeß

(Bericht siehe Seite 3)

Hindenburg greift in Preußen ein

Empfang Goerings und Kerrls

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. Dezember. Der Reichspräsident empfing in Gegenwart des Reichskanzlers von Schleicher den Präsidenten des Reichstags, Goering, und den Präsidenten des Preußischen Landtages, Kerrl, zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage: Reich — Preußen.

Der Besuch hat, wie man trotz der vertraulichen Behandlung der Unterredung erfährt, den Zweck gehabt, zu ermitteln, wie sich die maßgebenden Stellen zur Preußenfrage, d. h. vor allem zu der Regierungsbildung, stellen. Andererseits soll **auch der Reichspräsident den Wunsch nach einer solchen klärenden Aussprache gehabt haben.**

Die Dinge liegen in Preußen so, daß das Zentrum bereit wäre, den Nationalsozialisten den Ministerpräsidentenposten zu überlassen, wenn es selbst den Minister des Innern bekäme, und vor allem, wenn

die Nationalsozialisten zu einer vorherigen Verständigung mit dem Kabinett Schleicher bereit

wären. Diese Verständigung müsse ihren Ausdruck in dem Eintritt des Ministerpräsidenten in das Reichskabinett, zumindest aber in einer **bindenden Verpflichtung zur Tolerierung der Regierungspolitik im Reiche finden.** Diese Zentrumsforderungen stimmen mit den **Bedingungen überein, die die Reichsregierung für die Zurückziehung der Kommissariate stellt,** wobei aber noch nicht feststeht, ob sie sich **nicht noch weitere Sicherungen gegen die Wiederkehr des Dualismus vorbehält.** Die ersten Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten waren daran gescheitert, daß **Hitler sich mit einer Personalunion zwischen dem Reich und Preußen nur dann einverstanden erklärte, wenn er selbst gleichzeitig Kanzler und Ministerpräsident würde.** Nach dem Scheitern seiner Kanzlerkandidatur wurden neue Verhandlungen angeknüpft, und sie schienen zunächst nicht erfolglos. Als Kandidat der Nationalsozialisten für das preußische Amt wurde Gregor Straßer genannt, der auch dem Reichskanzler genehm gewesen wäre. **Diese Verhandlungen sind aber von Straßers Gegenspielern in der Partei zerschlagen worden,** und diese Quertreibereien haben mit einen Grund für Straßers Ausscheiden aus seinen Parteiämtern gebildet. Als Anwärter taucht nun Goering auf, und ihm gegenüber verstärkt das Zentrum seine Forderungen — umso mehr, als gleichzeitig trotz des **Verhaltens der Reichstagsfraktion die Stimmung im Braunen Hause und in der Parteipresse wieder zusehends kriegerischer geworden ist.** Es heißt auch, daß der Reichspräsident recht entschieden betont hat, daß der

Dualismus Reich — Preußen durch die Wahl einer parlamentarischen Regierung im Interesse des Reiches und des Landes auf keinen Fall wiederkehren

dürfe.

Wenn die Nationalsozialisten sich nicht zu einer Verständigungspolitik entschließen, **ist gar nicht abzusehen, wie eine Regierung in Preußen parlamentarisch zustande kommen soll, es sei denn, daß die Klage, die die Nationalsozialisten beim Staatsgerichtshof gegen die verhängnisvolle Aenderung der Landtagsgeschäftsordnung angestrebt haben, Erfolg hat und die alten Bestimmungen für die Ministerpräsidentenwahl wieder in Kraft treten,** d. h. daß der Ministerpräsident mit relativer Mehrheit gewählt werden kann. Dann wäre, vorausgesetzt, daß Nationalsozialisten und Deutschnationale sich wieder zu einer „Harzburger Front" zusammenfänden, **die Wahl eines Rechtsmannes gegen das Zentrum möglich.** Aber diese Regelung ist noch mit soviel Wenn und Aber belastet, daß sie, wenigstens auf absehbare Zeit, gar nicht in Betracht kommt.

Obgleich die Unterredung die preußische Frage der Lösung nicht nähergebracht hat, hat sie auch keine Wege versperrt, denn der Reichspräsident hat die beiden nationalsozialistischen Parlamentspräsidenten aufgefordert, wegen der preußischen Frage mit dem Reichskanzler in Fühlung zu bleiben. Die Verbindung ist also noch nicht abgebrochen, vielmehr wird entsprechend der Politik des Reichskanzlers und der Haltung des anderen Hauptpartners, der Zentrumspartei, jede Möglichkeit offengehalten, um im neuen Jahre oder auch schon in Besprechungen in der Zwischenzeit jederzeit auf den Versuch eines Zusammenwirkens zurückgreifen zu können. Allerdings hat sich die Reichsregierung gehütet, über diese rein formelle Zusage hinauszugehen und positive Versprechungen hinsichtlich des Reichskommissars zu machen.

Bergbau-Arbeitszeit vor dem Reichstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Außer den zahlreichen internationalen Abkommen, die den letzten Reichstagen von der Regierung schon vorgelegt waren, wegen der Auflösung aber immer wieder nicht erledigt werden konnten, hat die Reichsregierung dem **Reichstag jetzt auch das internationale Uebereinkommen über die Begrenzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau vorgelegt.** Die Reichsregierung weist darauf hin, daß nach dem Versailler Vertrag jeder Mitgliedsstaat der internationalen Arbeitsorganisation verpflichtet ist, die Beschlüsse der internationalen Arbeitskonferenz binnen Jahresfrist, spätestens aber 18 Monate nach Schluß der Tagung, auf der sie gefaßt wurden, den zuständigen Stellen zu unterbreiten, damit sie zum Gesetz erhoben oder andere Maßnahmen getroffen werden.

Die äußerste Frist für die Vorlegung dieses Uebereinkommens läuft am 18. Dezember d. J. ab. **Vorbesprechungen von Regierungs-**

Rückständige Steuern in Naturalien

Ausschuß-Beschlüsse zur Reichs-Winterhilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat am Montag unter dem Vorsitz des **Abg. Torgler (Kom.)** zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen. Auf der Tagesordnung standen sämtliche dem Ausschuß überwiesenen Anträge über die Aufhebung von Notverordnungen usw. Der Ausschuß beschloß, **zunächst die Winterhilfe zu beraten.**

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk

führte aus: „Die Entschließung des sozialpolitischen Ausschusses ist ergänzt worden durch eine Reihe von Anträgen, die eine **Mehrbelastung des Reiches in Höhe von einigen hundert Millionen Mark ausmachen würde.** Ohne daß ich näher auf die Etatslage einzugehen brauche, ist klar, daß eine **solche Mehrausgabe nicht ohne Deckung geleistet werden kann.** Die von den Sozialdemokraten gemachten Deckungsvorschläge sind **optimistische Schätzungen, insbesondere so weit von der Beitreibung rückständiger Steuern des Bergbaus die Rede ist.** Ueber die kommunistische Forderung, die Mehrkosten aus dem Wehretat zu nehmen, brauche ich wohl nicht viel zu sprechen. **Der nationalsozialistische Antrag, die**

Steuerschulden der Landwirtschaft in Naturalien

zahlen zu lassen, ist interessant, und wir haben den Gedanken in den letzten Wochen verfolgt, wenigstens die rückständigen Steuern der Landwirtschaft durch Naturalien abgelten zu lassen. Versuche dieser Art, die in Oldenburg gemacht wurden, haben aber kein befriedigendes Ergebnis gehabt. Dennoch will ich diesen Gedanken nicht rundweg ablehnen. **Die Reichsregierung kennt die große Not und ist gewillt, ihr im Rahmen des finanziell Möglichen entgegenzutreten.**

Vor allem aber gilt es jetzt, die Gemeinden über Wasser zu halten.

Mit den 80 Millionen RM, die das Reich den Gemeinden jetzt zuweist, **trägt es bereits 85 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosenhilfe.** Wie sollen angesichts der Notwendigkeit der Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen die Gemeinden gehindert werden, ihnen sonst noch überwiesene Mittel nicht für die Winterhilfe, sondern für die Deckung ihres Finanzbedarfs zu verwenden?

Hauptsache für die Reichsregierung ist, den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen.

Das sieht die Reichsregierung als ihre entscheidende Aufgabe an. Daher bitte er den Ausschuß, **nichts Unmögliches von der Regierung zu verlangen, was sie beim besten Willen nicht erfüllen könne.**

Ministerialdirektor Krohne, Reichsarbeitsministerium

erklärte, auf Grund örtlicher Verhandlungen würden für **alle wichtigen Lebens- und Bedarfsmittel Preisnachlässe in verschiedenem Umfange** für den in Betracht kommenden Personenkreis erzielt. Auch die Reichsbahn habe sich durch Ermäßigung von Kohlenfrachten an der Maßnahme beteiligt. Die Reichsregierung habe wieder Mittel zur Verfügung gestellt, zunächst zur Durchführung der Fleischverbilligung. Jeder Berechtigte erhalte monatlich zwei Pfund verbilligtes Fleisch, Haushalte mit vier und mehr Zuschlagsempfängern das doppelte Quantum. Das sollte nur ein erster Schritt sein. „Wie diese Hilfe ergänzt werden soll, darüber will die Reichsregierung sich schlüssig werden auf Grund der Beschlüsse der Reichstagsausschüsse. Die Reichsregierung vertraut darauf, daß ihre Maßnahmen auch durch die **freie Liebestätigkeit, der Winterhilfe usw. ergänzt werden.**"

Der **Reichsfinanzminister erklärte noch:** „Die Benzin-Ausgleichs-Abgabe soll vom ersten Januar 1933 ab sowieso wieder auf den alten Satz von 3,80 Mark erhöht werden. Ein Mehraufkommen ergibt sich daraus aber nicht, da diese Abgabe im Etat mit 13 Millionen angesetzt war und höchstens 7 Millionen aufkommen werden. Die Beseitigung des Sprit-Beimischungszwanges würde wohl im Etatsjahr 1932 etwa 5—6 Millionen mehr bringen, aber dafür den Zusammenbruch der Brennereien und den Ausfall ihrer Steuern nach sich ziehen.

In der Aussprache wünscht

Abg. Dr. Schmidt-Eichwalde (Dnat.), daß die Hilfe noch vor Weihnachten durchgeführt werde.

Abg. Rädel (Kom.) verlangte, daß neben den Natural-Leistungen den Bedürftigen auch eine Bar-Beihilfe gewährt werde.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) tritt für die sozialdemokratischen Anträge ein, die eine Mehrausgabe von 180—190 Millionen erfordern würden. Davon sollen **während des Winters den Bedürftigen zwanzig Zentner Kohlen und wöchentlich je zwei Kilogramm Brot und ein halbes Kilogramm Fleisch kostenlos** geliefert werden.

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) weist auf den vorliegenden nationalsozialistischen Antrag hin, Landwirten und Gewerbetreibenden eine Möglichkeit zu geben, ihre **rückständigen Steuern in Naturalien** abzugelten. Er stimmt dem sozialdemokratischen Aenderungsantrag zu, bestimmte Mengen festzusetzen. Die Gemeinden dürften in keinem Falle belastet werden. Das Reich müsse vielmehr die Mittel geben.

Abg. Dr. Dr. Schreiber (Ztr.): „Die Erklärung des Reichsfinanzministers ist rein negativ. Aber warum hat man die Bevölkerung nicht früher über den Ernst der Finanzlage aufgeklärt und monatelang in unberechtigtem Optimismus gemacht. Man hat **viel zu spät mit dem finanziellen Ausbau der Winterhilfe begonnen. Winterhilfe ist nicht nur eine Finanzfrage, sondern auch eine Organisationsfrage, da Kohlen und Kartoffeln reichlich vorhanden sind.** Die Regierung möge für eine praktische Hilfe ein Zweimonatsprogramm vorlegen.

Abg. Dr. Quaatz (Dnat.) wünscht **klare Uebersicht über die finanziellen Möglichkeiten des Reiches** für eine solche soziale Hilfe und bedauert, daß bei den Erwerbslosen Hoffnungen geweckt werden, die sich nicht erfüllen ließen. Alle Anträge würden völlig zwecklos sein, wenn die Regierung nicht sage, ob sie sie erfüllen könne oder wolle. **Notwendig sei die Fortsetzung der Arbeitsbeschaffung.**

Abg. von Sybel (Nat.-Soz.) tritt nochmals für den Antrag seiner Fraktion betreffend Steuerzahlung in Naturalien ein, den er als eine **alte Forderung der Gesamtlandwirtschaft** bezeichnet.

Abg. Leicht (BVP.) nahm zu der Zahlung von Steuern in Naturalien Stellung, für die er die Möglichkeit, nicht den Zwang als erstrebenswert bezeichnet. Er unterstrich die Ausführungen des Finanzministers über die Notwendigkeit, für die finanzielle Erhaltung der Gemeinden zu sorgen. Eine Winterhilfe für die Bedürftigen hätte allerdings nur Zweck, wenn sie rasch in die Tat umgesetzt werde.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk äußert sich nochmals **über die Deckungsfrage.** Selbst, wenn man annehme, daß die sozialdemokratische Ausgabeschätzung **von 180 bis 190 Millionen für den sozialdemokratischen Antrag zutreffe, bringe der sozialdemokratische Deckungsvorschlag allerhöchstens 25 Millionen.** Zugleich würde er die Möglichkeiten **der Schaffung eines deutschen Treibstoffes durch die starke Erhöhung der Ausgleichszulage für immer erledigen.** Wenn aber nachher mehr ausgegeben werde, als vorhanden sei, so würde dadurch die

Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützungen und die Durchführung der Arbeitsbeschaffung in Frage gestellt.

Das müsse aber unter allen Umständen vermieden werden. „Es ist gesagt worden, die Regierung müsse erklären, was sie denn nun auf diesem Gebiet tun könne. Ich würde das gern tun. Aber die Regierung muß dabei doch mit gewissen Unsicherheiten rechnen und außerdem feststellen, was die Länder und Gemeinden, inzwischen getan oder eingeleitet haben. Deshalb können wir heute Ziffern noch nicht nennen."

In der

Abstimmung

erhielt die vom Sozialpolitischen Ausschuß vorgeschlagene Entschließung über die Winterhilfe eine etwas geänderte Fassung. Diese ersucht die Reichsregierung,

„alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, durch die den großen Massen der notleidenden Bevölkerung eine angemessene Weihnachts- und Winterbeihilfe gewährt wird und dabei folgende Forderungen zu verwirklichen:

1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Arten Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden übertragen.

2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit solchen Naturalien (z. B. Brot, Kohlen, Kleidungsstücken), mit denen je nach den örtlichen Verhältnissen der Notlage am besten gesteuert werden kann. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.

2a. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: zwei Kilogramm Brot wöchentlich, zwanzig Zentner Kohlen, ein halbes Kilogramm Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als drei Köpfen entsprechend höher, bei Ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.

3. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe, von der auch die Alleinstehenden nicht ausgeschlossen werden dürfen, stellt das Reich den Gemeinden zur Verfügung.

4. Diese Reichsmittel dürfen für andere Zwecke der Wohlfahrtspflege weder vom Reich verrechnet, noch von den Gemeinden verwandt werden."

Annahme fand weiter der nationalsozialistische Antrag,

den Landwirten, dem gewerblichen Mittelstand und dem Kohlenbergbau die Möglichkeit zu geben, rückständige Steuern abzugelten durch Naturallieferungen für diese Winterhilfe.

Schließlich wurde mit Mehrheit eine vom Zentrum eingebrachte Entschließung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, in einem Zweimonatsprogramm in eine praktische Winterhilfe einzutreten, die neben der Sicherung **der Zahlungen für die Wohlfahrtserwerbslosen in den Gemeinden und neben der Arbeitsbeschaffung** die Wintermonate durch besondere Maßnahmen zu überwinden suchen soll, und zwar soll die Reichsregierung die **Arbeitsbeschaffung beschleunigen und die Sicherstellung der Gemeinden für die Leistungen der Wohlfahrtserwerbslosen gewährleisten.** „Da diese Maßnahmen nicht hinreichen, der schweren Notlage des Winters zu steuern, hat **die Reichsregierung Mittel zur Verfügung zu stellen, die nach den Richtlinien des sozialpolitischen Ausschusses gemäß der Entschließung vom 10. Dezember 1932 zu verwenden sind.** Dem Hauptausschuß ist baldigst zu berichten."

Reichskabinett hat noch keine Ferien

Noch ein großes politisches Vorweihnachts-Programm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Dezember. Diese Woche wird noch eine Reihe wichtiger politischer Beratungen und Ereignisse bringen. Das Reichskabinett tritt am Mittwoch zusammen, nachdem voraussichtlich am Dienstag der Reichsaußenminister dem Reichspräsidenten über das Ergebnis von Genf Bericht erstattet hat. Auch im Kabinett wird hierüber natürlich gesprochen werden. Außerdem ist eine Reihe anderer Punkte aktuell, und man kann annehmen, daß sie den Gegenstand der nächsten Kabinettsberatungen bilden. Dazu gehört z. B. die Winterhilfe, die am Montag den Haushaltsausschuß beschäftigt hat. Ob sie sich in dieser Form durchführen läßt, ist allerdings eine noch offene Frage. **So wie sie vom Haushaltsausschuß beschlossen worden ist, würde sie etwa 400 Millionen Mark kosten.** Das Reichskabinett muß prüfen, ob und wie die Finanzierung zu ermöglichen ist. Am Mittwoch wird das Kabinett sich vor allem auch mit der

Abgrenzung des Aufgabenkreises des neuen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke,

befassen. Es ist nicht beabsichtigt, einen neuen Apparat aufzuziehen. Die Form der Tätigkeit Dr. Gerekes ist vielmehr so gedacht, daß er **Ideen und Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung liefert, und daß die zuständigen Ressorts sich mit ihren besonderen Aufgaben in diese Richtlinien einfügen.** Damit wird ohne besonderen Neuaufwand eine gewisse zentrale Einheitlichkeit in der Arbeitsbeschaffung gewährleistet. Sachlich gehören zu diesem Gebiet vor allem auch die Fragen der

Siedlung,

für die Reichskanzler von Schleicher besonderes Interesse bekundet. Es ist deshalb anzunehmen, daß die künftige Behandlung der Siedlung sehr stark unter seinen persönlichen Einfluß gestellt werden wird. Weiter gehören zu den nächsten Aufgaben des Reichskabinetts noch die

Milderungen, die für die jetzt geltenden Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit beabsichtigt sind.

Zu den Höhepunkten der politischen Entwicklung in dieser Woche gehört weiter die

Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher am Donnerstag von 19,30 bis 20 Uhr.

Der Kanzler wird sich natürlich über die ganzen wesentlichen Grundzüge des Programms seiner Regierung verbreiten.

Am Donnerstag findet außerdem noch die Reichsratssitzung statt, in der die vom Reichstag beschlossene Amnestie behandelt werden soll. Wie bereits früher gemeldet, herrscht in politischen Kreisen die Meinung vor, daß der Reichsrat diese Vorlage nicht annehmen wird.

Für Freitag ist der Auswärtige Ausschuß einberufen.

Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath über die **augenblickliche Lage, und zwar besonders über die Abrüstung und über die Fünf-Mächte-Besprechung.**

Aus diesem ganzen Programm ergibt sich, daß die laufende Woche noch nichts von der Weihnachtsruhe verspüren läßt, die in früheren Jahren schon verhältnismäßig früh einzusetzen pflegte. Im Gegenteil, sind die politischen Arbeiten noch immer im vollen Gang.

*

Berlin, 12. Dezember. Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung empfing den Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, sowie mehrere Herren des Reichslandbundes und besprach mit ihnen die Frage der **Arbeitsbeschaffung im Zusammenhang mit der Lage der Landwirtschaft.** Am Nachmittag waren die Vertreter aller Richtungen der **Gewerkschaften bei dem Reichskommissar zu einer Aussprache über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Wünsche der Gewerkschaften.** Dabei wurde von allen Vertretern der verschiedenen Organisationen die Notwendigkeit der **beschleunigten Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms zu normalem Lohn unterstrichen.**

Herriots Schuldenklage vor der Kammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. Dezember. Unter ungeheurem Andrang des Publikums, das zum Teil keinen Einlaß fand, wurde die Kammersitzung eröffnet, in der nach einer kurzen, vom Abg. Marin hervorgerufenen Geschäftsordnungsaussprache Ministerpräsident Herriot eingehend zur Schuldenfrage Stellung nahm.

Er behandelte zunächst die Vorgeschichte und erklärte, man dürfe zwei Umstände nicht vergessen, die in der Nachkriegszeit viele Mißverständnisse heraufbeschworen hätten:

Der Garantiepakt, der als Ergänzung des Versailler Vertrages von England und Amerika unterzeichnet werden sollte, sei nicht zustande gekommen, und die Vereinigten Staaten seien dem Völkerbund nicht beigetreten.

Dieser Hinweis sei um so nötiger, als man jetzt wieder von der **Verbindung zwischen Schulden und Abrüstung spreche.** Herriot ging dann auf das Mellon-Bérenger-Abkommen und den Youngplan ein, der, wie er behauptete, unbestreitbar einen Unterschied zwischen Reparationen und Schulden geschaffen habe. Leider sei alles in Frage gestellt worden durch Hoovers Moratoriumsvorschlag, der übrigens nichts enthalte, was gegen den von Frankreich geforderten Schuldenaufschub spreche. **Hooveers Initiative sei für Frankreich besonders kostspielig gewesen,** weil sie es seiner Gläubiger-Ansprüche beraubt habe. Herriot erinnerte dann an die Londoner Konferenz zur Wiederherstellung des Weltvertrauens, und bemerkte, er möchte dem Ausland, und besonders den Vereinigten Staaten, die Enttäuschung Frankreichs begreiflich machen, das es auf den Rat, an großen internationalen Arbeiten teilzunehmen, hörte, jetzt einen Aufschub verlangt und dabei auf Lehren stößt, die das direkte Gegenteil dessen bilden, wofür man seine Hilfe beansprucht hatte. Zum Lausanner Abkommen sagte Herriot, seine **Ratifizierung hänge von einer befriedigenden Uebereinkunft der Schuldenländer mit Amerika ab.** Das Lausanner Abkommen sei übrigens für **die Vereinigten Staaten vorteilhaft** gewesen, da **es** doch die **privaten amerikanischen Gläubigeransprüche mit mehr als 100 Prozent valorisiert.**

Darauf beschäftigte sich Herriot im zweiten Teil seiner Ausführungen mit dem Fälligkeitstermin des 15. Dezember. Schließlich behandelte Herriot im dritten Teil die drängendste Frage des Augenblicks: **Sollen wir zahlen oder nicht?** Unter Hinweis auf die letzte englische Note und die entsprechende amerikanische Antwort führte Herriot aus, zweideutige Lösungen seien eines Landes wie Frankreich unwürdig. **Deshalb sei die Zahlung auf Sperrkonto ausgeschlossen worden, ebenso die Möglichkeit der Ueberweisung und Bonds.** Auch die Anrufung eines Schiedsgerichts komme vorläufig nicht in Frage. Für eine bedingungslose und vorbehaltlose Zahlung sei er nicht, er könne sich aber auch mit einer einfachen Zahlungsverweigerung nicht einverstanden erklären, da eine solche Geste im ungeeignetsten Augenblick käme. Man müsse bedenken, **welche Rückwirkungen die Zahlungsverweigerung auf die Vereinigten Staaten haben würde, wo jetzt schon die Haltung Frankreichs in gefährlichster Weise nicht verstanden werde.** Außerdem seien die Schuldenregelungsabkommen dann hinfällig. Herriot warnte auch vor der Gefahr, **einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben, während doch Frankreichs gesamte Politik auf dem französisch-englischen Vertrauen aufgebaut sei.** Besonders maßgebend für seine Entscheidung sei jedoch gewesen, daß **Frankreich die Respektierung der Verträge zum Grundsatz seiner Politik erhoben habe.** Wie könnte Frankreich bei den internationalen Konferenzen diese Politik verteidigen, wenn es den Begriff „Respektierung der Verträge" zu nichte werden lasse? Auf einen Einwurf von rechts **„und Deutschland?"** bemerkte Herriot:

Gerade Deutschland gegenüber haben wir uns stets auf den Standpunkt gestellt, daß die Verträge respektiert werden müssen, und ich darf es mir zur Genugtuung anrechnen, einen **deutschen Reichskanzler in Lausanne zu derselben Auffassung gebracht** zu haben. Bei der Ruhrbesetzung hat Frankreich sich auf die **Verfehlungen Deutschlands gegen die Verträge berufen.** Frankreichs Ehrenpflicht ist es, die ewigen Gesetze der politischen Moral zu verteidigen."

Herriot betonte darauf, daß er nur mit Vorbehalt zahlen wolle, wenn er auch noch nicht wisse, mit welchem, da er gemeinsam mit England vorgehen wolle.

Nach Herriots Rede vertagte sich die Kammer.

---

vertretern der beteiligten Länder über die Ratifikation des Uebereinkommens haben **bisher eine Klärung nicht gebracht.** Die Regierung erklärt, daß es zweckmäßig erscheine, vor endgültiger Stellungnahme zur Frage der Ratifikation das **Ergebnis weiterer Besprechungen der wichtigsten am Kohlenbergbau beteiligten Länder abzuwarten.** Das Uebereinkommen über die Begrenzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau werde daher dem Reichstag zur Zeit **nur vorgelegt, um die Frist zur Vorlegung zu wahren.** Für den Fall, daß weitere Verhandlungen eine Ratifikation ermöglichen, werde eine neue Vorlage gemacht werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schlechte Ziegeln – falsche Deckenkonstruktion – mangelhafte Baupläne!

Hallenbad-Einsturz vor Gericht

Das Beuthener Stadtbauamt schwer belastet – Die Angeklagten bekämpfen sich gegenseitig

(Eigener Bericht)

Wer ist verantwortlich?

J. S. Beuthen, 12. Dezember.

Mit Windeseile verbreitete sich am 23. Oktober 1929 die Schreckenskunde von einem schweren Einsturzunglück am Neubau des Hallenschwimmbades in Beuthen. Die Erregung der Bevölkerung war ungeheuer groß. Schon nach wenigen Minuten umlagerten Hunderte von Personen den Zaun, der das Baugelände absperrte. Im Nu war die Feuerwehr zur Stelle und nahm die Aufräumungsarbeiten in Angriff, unterstützt von einer Rettungskolonne der Beuthener Gruben. Fünf Arbeiter wurden vermißt. Sie konnten leider nur tot geborgen werden. Achtzehn Verletzte waren zu beklagen.

Was war geschehen? Wer ist verantwortlich zu machen für den Einsturz? Diese Frage beschäftigte noch wochenlang die Oeffentlichkeit und die Bauwelt weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus. Einsturzkatastrophen bei Neubauten sind gottlob dank dem hohen Stand unserer Bauwissenschaft zur Seltenheit geworden und könnten bei Anwendung der im Bauleben üblichen Sorgfalt völlig vermieden werden. Für die Bausachverständigen war klar, daß auch der Hallenbadeinsturz nur auf Grund einer groben Verfehlung eintreten konnte. Die ersten Untersuchungen konnten die eigentliche Ursache nicht klären, und auch heute tappt man noch ziemlich im Dunkeln. Da mehrere Firmen am Bau beschäftigt waren und die Oberleitung vom Stadtbauamt selbst geführt wurde, entspann sich ein Streit der Sachverständigen über die Entstehungsmöglichkeit, sodaß sich die Staatsanwaltschaft, die die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen wollte, vor eine schwierige Aufgabe gestellt sah.

Heute, nach über drei Jahren, konnte vor der Großen Strafkammer des Landgerichts der Prozeß gegen die Hauptbeteiligten am Hallenschwimmbadbau seinen Anfang nehmen. Angeklagt sind Diplom-Ingenieur und Bauunternehmer Walter, Architekt Leszczynski, Betonpolier Thomalla, Architekt Gemkow, Bauführer Naupert, Magistratsbaurat Wolff und der städtische Bauführer Schindellek. Die Anklageschrift wirft diesen Personen vor, daß ein jeder für sich selbständig in der Leitung oder Ausführung des Hallenschwimmbadbaues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen habe und dadurch den Tod von fünf Menschen und die Verletzung von 18 Personen verursachte. Die Angeklagten werden durch Justizrat Mamroth, Breslau, und die Rechtsanwälte Elguther, Dr. Fränkel, Wolff, Dr. Roth und Dr. Wichmann vertreten. Acht Sachverständige sind geladen, Professor Rein von der Technischen Hochschule Breslau, Regierungs- und Baurat Fritzel, Stadtbaurat Wolff (früher Hindenburg, jetzt Leipzig), Professor Boost von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Professor Dr. Saliger von Technischen Hochschule Wien, Ingenieur Dr. Färber, Breslau, Stadtbaurat Spiller und Professor Spangenberg von der Technischen Hochschule München. Vorsitzender des Gerichts ist Landgerichtsdirektor Lehnsdorf, Beisitzer sind die Amts- und Landgerichtsräte Buchtzig und Dr. Wünsch, während die Staatsanwaltschaft durch die Staatsanwälte Dr. von Hagens und Dr. Sänger vertreten ist. Landgerichtspräsident Schneider, Oberstaatsanwalt Lachmann und Oberbürgermeister Dr. Knakrick wohnen der Verhandlung bei.

Der erste Tag der Verhandlung wurde durch die Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Es war recht Unerfreuliches, was die Zuhörer vernahmen, und auch der Laie hatte bald den Eindruck gewonnen, daß **der Bau des Hallenschwimmbades ein Musterbeispiel dafür ist, wie solche Großbauten nicht errichtet werden sollen.** Die Ursache des Einsturzes konnte keinesfalls geklärt werden. Jeder schob die Schuld auf den andern. Der eine ist fest überzeugt davon, daß die Betonarbeiten der Decke nicht richtig ausgeführt werden, der andere glaubt, daß die Deckenkonstruktion den Anforderungen nicht entsprach, der nächste führt den Zusammenbruch auf die schlechten Ziegeln zurück, die die Stadtverwaltung selbst geliefert hat, und ein anderer glaubt wieder, daß die Zusammensetzung des Mörtels oder die unzureichende Vorarbeit und mangelhafte Baupläne des Stadtbauamtes die eigentliche Ursache seien. Nur die Sachverständigen, die sich bereits am ersten Tage recht lebhaft an den Verhandlungen beteiligten, können in den nächsten Tagen einige Aufklärung bringen. Wahrscheinlich liegt eine Verkettung unglücklicher Umstände vor, wurde überall etwas gesündigt und kam der Bau zum Krachen durch zu frühes Ausschalen, zu dem niemand den Auftrag gegeben hat. Recht eigenartig mutet es an, wenn man erfährt, daß **das Stadtbauamt Baupläne an die Firmen weiterleitete, ohne die statischen Berechnungen einer Nachprüfung unterziehen zu lassen, weil der einzige Statiker, Stadtbaurat Stütz, sich in Urlaub befand, und die übrigen Mitglieder des Stadtbauamtes diese Berechnungen nicht durchführen konnten.** Ein Idealzustand der Beaufsichtigung durch das Stadtbauamt war es bestimmt auch nicht, wenn gerade in der Zeit des Hallenbadbaues Stadtbaurat Stütz und Magistratsbaurat Wolff ihren Urlaub nehmen und während der Urlaubszeit von Magistratsbaurat Wolff nicht einmal ein Vertreter bestellt war, so daß der untergeordnete Stadtbauführer Schindellek auf sich selbst angewiesen war. Wenn man schon kein geeignetes Personal zur Durchführung des Baues augenblicklich zur Verfügung hatte, so wäre es ratsam gewesen, den Baubeginn hinauszuschieben oder ganz zu unterlassen. Die Beuthener Bürgerschaft hätte es bestimmt nicht bedauert, denn sie hätte reichlich Geld gespart, das Stadtbild wäre um eine neuzeitliche Bauruine ärmer, und die Stadtchronik wüßte nichts von einem schweren Einsturzunglück zu berichten, das 5 Menschenleben forderte und bei dem 18 Personen verletzt wurden.

Die Angeklagten sagen aus . . .

Bauunternehmer Walter, dessen Spezialgebiet die praktische Verwendung des Eisenbetons in den Gruben ist und der Betriebe in Beuthen, Waldenburg, Polen, in der Tschechoslowakei und in Oesterreich unterhält, führt zur Anklage an, daß er sich für den Hallenbadbau Herrn Rothemund besonders für das Hallenschwimmbad verpflichtet hatte. Ich selbst, erklärte er weiter, war rein in Betonspezialgeschäften tätig. Die theoretischen Kenntnisse eignete ich mir auf der Hochschule an, die ich 1907 mit dem Dipl.-Ing. Examen verließ. Früher hatte ich ungefähr 450 Mann, zur Zit 350 Menschen.

Vors.: Wie kamen Sie zum Hallenbau?

Walter: Bereits seit 1910 arbeitete ich für die Stadtverwaltung und habe bei der Ausschreibung der Hallenbadarbeiten ein Angebot eingereicht.

Vors.: Haben Sie vor 1929 größere Arbeiten für die Stadt ausgeführt?

Walter: Außer dem Uebergangsheim für 129 000 Mark nicht. Für das Hallenbad, dessen Arbeiten öffentlich ausgeschrieben waren, machte ich ein Angebot von 165000 Mk. **Die Baupläne waren noch gänzlich unvollendet und unverwendbar.** Der einzige Statiker war Herr Stadtbaurat Stütz. Er konnte die Berechnungen nicht allein bewältigen,

sodaß teils ohne Berechnungen gebaut wurde, teils während des Baues Aenderungen getroffen werden mußten,

weil sie sich plötzlich für notwendig erwiesen. **Der Bau ist meines Erachtens auf Drängen eines einflußreichen Beutheners, der durch Prachtbauten glänzen wollte, mindest ein halbes Jahr zu früh begonnen worden.** Die Arbeiten sind

Wetteraussichten für Dienstag: Ueberall trocken und vielfach heiter. Frostwetter.

Kunst und Wissenschaft

Geistliche Abendmusik in Laurahütte

Das Kirchenkonzert in der Lutherkirche in Laurahütte war eine wahre Feierstunde für die Gemeinde. Die Darbietungen standen auf hoher Kuststufe. Lotte Fuchs, die Organistin der Lutherkirche, hatte die Vortragsfolge der Weihnachtszeit angepaßt und sorgfältigste Vorbereitungsarbeit geleistet. Ihr technisches Können im Orgelspiel bewiesen die Solovorträge von Buxtehude, J. S. Bach, Joh. Buttstedt und das herrliche „Benedictus“ von Max Reger. Die chorischen Leistungen wurden durch die vortreffliche Interpretation selbst für einspruchsvolle Zuhörer eine Ueberraschung; der Chor hat allerdings auch ungewöhnlich schöne Stimmen zur Verfügung. Mit großer Musikalität gelang hier eine restlose Ausschöpfung der Inhalte, verbunden mit klarster Wortbehandlung. „Wie schön singt uns der Engel Schar“ von Cornelius Freundt und „Preis' sei Gott im höchsten Throne“ (alte Volksweise 1555) wurden chorische Delikatessen. Eine Bereicherung der Vortragsfolge schufen die Sololieder von G. Fr. Händel (Arie aus „Messias“) und Max Reger (zwei geistliche Lieder), gesungen von Frl. Elisabeth Gärtner, Laurahütte. Der sehr sympathisch timbrierte Sopran der Solistin besitzt Kraft und Umfang und klingt besonders schön und ausgereift in den unteren Lagen, während die Höhe noch nicht ganz fertig geschult ist. Ihr Gesang ist getragen von innerster Beseelung und Verbundenheit mit der Materie. Den Abschluß des Abends brachte die „Weihnachtsmusik“ für Sopransolo (Frl. Gärtner), Gemischten Chor und Orgel von Professor Fritz Lubrich. Dieses kleine Chorwerk ist 1911 komponiert, im selben Jahre vom Thomanerchor uraufgeführt. Die Chorsätze bzw. der Orgelpart haben als musikalischen Grundgedanken den Choral „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“. Trotz seiner Schwierigkeiten kann das in seiner Wirkung vortreffliche Werk jedem Chor zur Aufführung empfohlen werden. Die Wiedergabe in Laurahütte gelang in bester Weise. Chor, Solistin und Orgelbegleitung vereinigten sich zu einem ausgezeichneten Gesamtbild. Der schöne Erfolg ist das Verdienst der Dirigentin, Fräulein Fuchs, die mit großem musikalischen Verständnis am Werke war.

Die Evangelische Gemeinde Laurahütte kann auf die gutbesuchte geistliche Abendmusik mit Stolz und Freude zurückblicken.

Lothar Schwierholz.

Hochschulnachrichten

Der Gynäkologe Warnekros 50 Jahre alt. Am 15. Dezember wird der Direktor der Staatlichen Frauenklinik in Dresden und Professor für Frauenheilkunde und Geburtenhilfe an der Universität Leipzig, Dr. Kurt Warnekros, 50 Jahre. Der Jubilar hat vor einiger Zeit eine Berufung als Ordinarius an die Deutsche Universität Prag abgelehnt; er war früher an der Universität Berlin als Oberarzt an der Frauenklinik unter Geheimrat Bumm tätig. — Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Katholischen Universität in Mailand sind zu Ehrendoktoren ernannt worden: Professor Dr. Konrad Beyerle, Ordinarius für Geschichte, Professor Dr. Martin Graßmann und Profesessor Dr. Adolf Weber, Ordinarius für Sozialökonomik an der Universität München. — Für das Wintersemester 1933/34 ist der Professor von der juristischen Fakultät der Harvard-Universität in Cambridge in den Vereinigten Staaten Dr. Felix Frankfurter zum George-Eastman-Austauschprofessor an der Universität Oxford ernannt. Professor Frankfurter ist ein gebürtiger Wiener.

Den Ruf an den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Universität Erlangen hat der Ordinarius der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn, Prof. D. Ernst Wolf abgelehnt. Prof. Wolf stammt aus Prag und steht erst im Alter von 31 Jahren. Er habilitierte sich 1925 an der Universität Rostock und ist durch die Arbeit „Staupitz und Luther“ weiteren theologischen Kreisen bekannt geworden.

Rumänische Auszeichnung Berliner Gelehrter. Der rumänische Gesandte Comnen in Berlin überreichte dem Ordinarius für romanische Philologie, Professor Dr. Ernst Gamillscheg, dem Ordinarius für Erdöltechnik an der Technischen Hochschule Berlin, Professor Dr.-Ing. Karl Glinz, und dem Professor für Islam und orientalische Sprachen an der Universität Berlin, Dr. Franz Babinger, den vom rumänischen König neugegründeten Orden für Verdienste um die Kultur. In seiner Begleitrede betonte er die engen deutsch-rumänischen Kulturbeziehungen, deren Pflege er für ebenso wichtig erklärte wie die der wirtschaftlichen Beziehungen.

Sowjetrussischer Riesensender. In Rußland soll der 100-kW-Sender Imeni Kominterna auf 500 kW, der 35-kW-Sender Minsk auf 100 kW verstärkt werden. **Die neuen Sender sind bereits im Bau.**

Frantisek Langer: „Engel unter sich“

Uraufführung in den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin

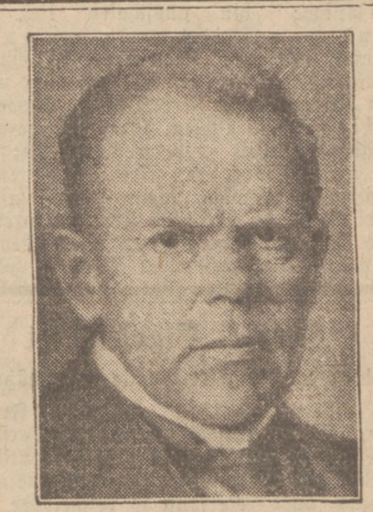
Wahrscheinlich fand der Dramaturg der Beer-Martinschen Direktion das Langersche Stück deswegen so empfehlenswert, weil der Tscheche hier mit der Vorstellung arbeitet: von Zeit zu Zeit muß ein Arbeitskommando der himmlischen Heerscharen auf die Erde, um festzustellen, wie weit die Höherentwicklung der Menschen gediehen sei. Man versprach sich also eine Wirkung aus diesem „Dreh“, daß Menschen, wenn sie als Engel auf der Erde weilen, die Posaunensignale aus dem Jenseits hören und sich untereinander als Kameraden mit dem gleichen Auftrag erkennen. Aber diese Spekulation war ein Irrtum, weil eine solche novellistische Klein-Idee zu wenig ist, und so galt das Interesse des Publikums fast ausschließlich Paul Hörbigers schauspielerische Leistung, der einen Arzt darstellt mit Engelsauftrag und der den Menschen hilfreich beispringt, indem er unheilbare Kranke von ihren Qualen und Schmerzen erlöst, dafür aber dann der irdischen Justiz anheimfällt, die ihn um einen Kopf kürzer macht. Weil Hörbiger hier soviel menschliche Züge zeigte und so schelmisch mit der Verbindung nach oben, zu seinen Auftraggebern, spielte, teils ungewiß fragend, teils zornig aufbegehrend, folgte man dem matten Stück bis zu Ende. Die junge Ehmi Bessel fiel in einer Begleitrolle für den Arzt auf.

Hans Knudsen.

Deutsche Gastspiele in Straßburg. Im Dezember gibt das Stadttheater Saarbrücken drei Gastspiele am Straßburger Stadttheater, und zwar im Schauspiel „Fiesco“ von Schiller, in der Oper „Xerxes“, von Händel und in der Operette „Dorine und der Zufall“ von Gilbert

Die Goethe-Medaille für Ludwig Klages. Anläßlich seines 60. Geburtstages ist dem Charakterologen Dr. Ludwig Klages vom Reichspräsidenten in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft die Goethe-Medaille verliehen worden.

Vom Internationalen Historikerkongreß in Warschau. Auf dem 7. Internationalen Kongreß für historische Wissenschaften, der vom 21. bis 28. August 1933 in Warschau stattfindet, werden folgende Vorträge gehalten: Prof. Koebner, Breslau, über die Entstehung des Städtewesens im Mitteleuropa, Prof. Dürr, Basel, über Jakob Burkhardt und die Revolution, Prof. Diepgen, Berlin, über den Geist der Medizin des 16. Jahrhunderts, Dr. Feldhaus, Berlin, über die Krakauer Bildhandschrift von Balthasar Behem, und Prof. Curschmann, Greifswald, über die Karte als dekoratives Kunstwerk an den Fürstenhöfen der Renaissance- und Barockzeit.



Max Grube,
der ehemalige Leiter des Meininger Landestheaters, beging sein 60jähriges Bühnenjubiläum. Seit 1889 war er am Königlichen Schauspielhaus in Berlin tätig, von 1909 bis 1913 war er Intendant in Meiningen und von 1913 bis 1918 künstlerischer Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen das Schauspiel „Juarez und Maximilian“ zum letzten Male (20,15); in Hindenburg (20) „Wenn die kleinen Veilchen blühen“. Morgen, Mittwoch, in Beuthen (16) das Märchenspiel „Dornröschen“, um 20,15 „Der 18. Oktober“; in Gleiwitz (20,15) die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“; am Donnerstag in Beuthen Opernpremiere „Die verkaufte Braut“ von Smetana (20,15).

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Morgen, Mittwoch, (16) wird für die Kinder das Weihnachtsmärchen „Dornröschen“ gegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Heute, Dienstag, wird zum letzten Male „Juarez und Maximilian“, Schauspiel von Franz Werfel, gegeben. Am Donnerstag gelangt Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“ zur Erstaufführung. (Karten für **Mitglieder aller Gruppen in der Kanzlei.**)

Sondergericht Gleiwitz

Beweisaufnahme im Rolle-Prozeß abgeschlossen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Dezember

Die Fortsetzung der Verhandlung gegen Rolle und Drobionka erbrachte am Montag zunächst nur die Vernehmung einer Anzahl von Zeugen, von denen nur wenige bedeutsame Angaben machen konnten. Interessant war die Aussage von Polizeihauptmann Ulbrich über die vielfachen Zusammenstöße, die sich in Sosnitza ereignet haben. In mehreren Fällen war auch Rolle, teils aktiv, teils passiv, beteiligt. **Mehrmals haben sich Personen von Rolle bedroht gefühlt, einmal hat auch Rolle bei der Polizei Schutz gesucht.**

Die Frau des Angeklagten Drobionka gab an, daß ihr Mann sich nicht mehr sicher gefühlt und befürchtet habe, **man werde ihn über den Haufen schießen, wenn er aus der Haft herauskomme.** Auch die Frau Drobionka hat man, angeblich in der Angelegenheit der Verteidigung, in das Parteibüro gerufen und hat sie dort scharf angefahren. In der Spitzwegstraße, in der Rolle wohnt, scheint keineswegs ein Spitzwegidyll zu herrschen, und diese Straße scheint ihren Namen nicht ganz zu Recht erhalten zu haben. Man erfährt aus den Bekundungen eines Polizeibeamten, daß in dieser allerdings spitzwegisch engen Siedlungsstraße die Meinungen oft aufeinander platzen:

Politischer Streit und Familienstreitigkeiten gehen dort mitunter ineinander über.

Die Familien können einander in die Fenster sehen. Man hat auch darüber geklagt, daß Rolle Terror ausgeübt hätte. Darauf wurden die Polizeistreifen verstärkt. Ein anderer Polizeibeamter wieder ist mit Rolle ganz gut ausgekommen.

Die Braut Rolles wird nur darüber befragt, wo sich Rolle in der letzten Zeit vor der Tat aufhielt. Er weilte in der Nacht meist im SA.-Heim, da er sich zu Hause nicht sicher fühlte, war aber am Tage oft zu Hause. Schwierig ist die Unterhaltung mit dem Vater der Braut Rolles. Er hat bei der Polizei Rolle einmal wegen Gewerbevergehens angezeigt. Es scheint fast, als sei er im Begriff, einen Meineid zu leisten. Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann legt ihm nahe, daß er in gewissen Punkten die Aussage verweigern könne und weist darauf hin, daß er stets bemüht sei, Meineide zu vermeiden, und daß er darin von Staatsanwalt und Verteidigern dankenswerterweise stets unterstützt worden sei. Es stellt sich schließlich heraus, daß der Mann schlecht deutsch versteht und zudem schwerhörig ist und daß er jetzt erst allmählich begreift, was man eigentlich von ihm will.

Nun treten mehrere Leumundzeugen auf, die Rolle als einen anständigen und ruhigen Menschen bezeichnen und die zum Teil auch davon Kenntnis haben, **daß Rolle von Kommunisten wiederholt bedroht und auch angegriffen worden ist.** Ein wenig aggressiv verhält sich der Sturmführer Malinowski. Er muß sich von dem Vorsitzenden sagen lassen, daß **sich die bisher vernommenen SA.-Führer und SA.-Männer ausgezeichnet benommen haben, und daß dies auch von ihm erwartet wird.** Er bestätigt, geäußert zu haben, daß ein Polizeibeamter, der ihn verhaftet hat, „einen Orden bekommen" werde. Er gibt weiter an, am Tage der Befreiung des Rolle aus dem Krankenhaus in Groß Strehlitz nicht beteiligt, sondern in Schönwald gewesen zu sein. Hauptmann a. D. Metz erklärt dann, man dürfe Drohungen und Aeußerungen, wie sie oft gehört worden seien, nicht wörtlich nehmen. Man singe in den Kreisen der Nationalsozialisten auch „Köpfe rollen" und „Wenn das Blut vom Messer spritzt". **Es seien aber noch keine Köpfe gerollt, und auch noch keine Barrikaden gestürmt worden, wie man den Liedern entnehmen könnte.** Drobionka wird noch befragt, aus welchem Grunde er weitergefahren sei. Er erklärt, er habe nicht gewußt, worum es sich handelt und habe nur befürchtet, angeschossen oder verhaftet zu werden. Ein Urteil wird dann verlesen, das ein Stimmungsbild aus der Spitzwegstraße gibt. **In einer Schlägerei hat Rolle zwei Kopfverletzungen erhalten. Er selbst hat eine Zaunlatte herausgerissen und damit um sich geschlagen.** Der Schuldige konnte nicht festgestellt werden, denn er blieb unklar, ob Rolle zuerst die Zaunlatte gehandhabt oder die Verletzungen erlitten hatte.

Die Verhandlung wurde am Nachmittag abgebrochen. Die Beweisführung ist beendet. Am Dienstag beginnen die Plädoyers um 9 Uhr.

Verhaftung in einer Devisenschiebungsaffäre

Beuthen, 12. Dezember.

Die Beuthener Staatsanwaltschaft hat nunmehr auch den Komplizen des vor einiger Zeit in Hindenburg wegen Devisenschiebungen verhafteten Kattowitzer Kaufmann **Meitlis** in der Person des in Beuthen wohnhaften, bei der Giesche AG. in Kattowitz beschäftigten Industrierevisionsbeamten Franz verhaftet. Bei den Meitlis nachgewiesenen Aktienverkäufen soll Franz 2 Prozent Provision bekommen haben. Franz selbst soll für 100 000 RM Aktien über die Grenze verschoben haben.

---

zum Teil erst ein halbes Jahr nach Fertigstellen geprüft worden.

Als Betonpolier wurde Thomalla eingestellt, der glänzende Zeugnisse hatte. Ich betone ausdrücklich, daß ich für Herrn Lesczinsky und Thomalla die volle Verantwortung übernehme. Auch will ich nachweisen, daß die Firma Walter in keiner Weise das Hallenbadunglück verschuldet hat oder die Einflußmöglichkeit hatte, es zu verhindern. Wenn auch die Decken ohne mein Wissen ausgeschalt wurden, so liegt doch darin nicht die Ursache. Die Decken mußten herunter fallen, sie konnten nicht halten, da die Ziegeln schlecht und der Mörtel so minderwertig waren, daß die dünne Wand die Decke einfach nicht tragen konnte. Das Betonverfahren ist nichts weiter als ein Transportverfahren. Jeden Morgen um 6 und 9 Uhr war ich auf dem Bau. Mein Grundsatz ist allen meinen Leute bekannt: Lieber einen Tag länger arbeiten, als einen weniger und dafür gründliche Arbeit.

Vors.: Wurden die Arbeiten nicht vorwärts getrieben?

Walter: Doch, aber ich suchte immer im Rahmen des Gegebenen so sorgfältig wie möglich zu arbeiten.

Obwohl mich die Maurerarbeiten nichts angingen, habe ich doch Magistratsbaurat Wolff darauf aufmerksam gemacht, daß

eine Kellermauer völlig ausgebauscht

war. Magistratsbaurat Wolf forderte daraufhin auch die Maurerfirma auf, die Mauer neu aufzubauen. Wenn die Mauer nachträglich nicht sorgfältiger ausgebaut wurde, so kann ich nicht dafür verantwortlich gemacht werden, denn mich gehen ja die Maurerarbeiten nichts an. Und diese schlecht gebaute Mauer sollte die Stütze des eingestürzten Teiles der Decke sein. **Das verwendete Ziegelmaterial war so schlecht, daß es selbst für den Bau eines Schweinestalles oder einer Jauchegrube nicht hätte zugelassen werden dürfen.** Das war auch bekannt, aber Magistratsbaurat Wolff äußerte mir gegenüber, daß es ihm unsympathisch sei, gegen die Maurerfirma schärfere Maßnahmen anzuwenden, weil augenblicklich beim Magistrat seine Anstellungsfrage 'schwebe und der Firmeninhaber Dr. Kleiner doch Stadtrat sei!" Die Kellermauer war am Tage des Einsturzes 8 Wochen alt. Bei der Belastungsprobe zeigte sich, daß schon die vierte Schicht der Ziegeln bei demselben Druck völlig zerdrückt wurde, den die Mauer nach der Ausschalung hätte aushalten müssen. Man beseitigte aber rasch dieses bei der Belastungsprobe verwendete Material, damit es nicht Unbefugten in die Hände fallen sollte. Wiederholt sind Personen zu mir gekommen und machten mich darauf aufmerksam,

wie schlecht die Ziegeln der Stadt Beuthen sind.

In einem Gutachten steht ja auch, daß Ziegelbrocken verbaut werden mußten.

Der verhängnisvolle 23. Oktober

Am 23. Oktober ist der Mittelbau, der die Brausebäder enthalten sollte, eingestürzt. Der Teil ist nicht wieder aufgebaut worden. Am Einsturztage war die untere Decke 23 Tage alt, die obere Decke 8 Tage. Ein Drittel der Steifung und Schalung war herausgenommen worden. Das übrige stand.

Die Ausschalung erfolgte ohne meinen Auftrag.

Ich nehme an, daß Herr Kinder auf eigene Initiative hin ausschalen ließ. Der Zement, der verwendet wurde, war gut. Es wurde auch weit mehr Zement der Mischung zugetan, als notwendig war Es war nicht möglich, bei dem Umfange der Arbeit den notwendigen Oderkies heranzuholen, sodaß ich gezwungen war, Labander Kies zu verwenden. Die Druckproben mit Labander und Oderkies hatten einen ausgezeichneten Erfolg. Wenn man mir den Vorwurf macht, ich hätte die Arbeiten forciert, so muß ich dem ganz energisch entgegentreten. Ich wurde von Magistratsbaurat Wolff gedrängt, und er schrieb mir, **daß ich forcieren müsse, sonst würde er jetzt die Angelegenheit vor den Magistrat bringen."**

Stadtbaurat Stütz und Oberbürgermeister Dr. Knakrick seien in Urlaub, und sie müßten etwas sehen können, wenn sie zurück kommen."

Ich habe auch nachts mit Scheinwerferbeleuchtung arbeiten müssen. **Ich bedauere nur, daß Stadtbaurat Stütz hier auf der Anklagebank** fehlt. Ich werde den Beweis dafür erbringen, daß Stütz sich der Verantwortung entzogen hat, und die Oeffentlichkeit in seinem Sinne beeinflußte.

Es wird mir zum Vorwurf gemacht, daß ich mir auf meinem Haus eine Hypothek eintragen ließ. Das war notwendig, weil ich sonst kein Geld bekommen hätte, und ich brauchte es dringend, da ich zahlreiche kleine Lieferanten zu bezahlen hatte.

Architekt Lesczinski

war im Augenblick des Zusammenbruchs im hinteren Teil des Baues. Er hörte ein dumpfes scharfes Geräusch, gleich einer Explosion. Eingeschalt waren 5510 Quadratmeter Holz. Vorhanden waren aber über 12 800 Quadratmeter. Ein Teil des Materials war bereits wieder ausgeschalt, so daß es keineswegs an Schalungsmaterial fehlen konnte.

Er selbst habe keinen Auftrag zur Ausschalung gegeben.

Es müsse hier eine Verwechselung vorliegen. Wenn ich Kinder, den Polier, nach dem Unglück zu mir kommen ließ, fährt der Angeklagte fort, und ihn über den Vorgang ausfragte, so geschah dies, um mich über das Unglück zu unterrichten und ihn zu beruhigen. Da er beim Unglück stets ausrief:

„Ach, wäre ich doch unter den Verunglückten."

Er sieht die Ursache des Unglücks in dem schlechten Ziegelmaterial, den unvollständigen Plänen und mangelhaften Berechnungen.

Vors.: Halten Sie das Betonverfahren und die Art der Berieselung für angebracht?

Lesczinsky: Ich halte diese Verfahren für durchaus richtig und viel besser als andere Methoden.

Vors.: Waren Sie verantwortlicher Bauführer?

Lesczinsky: Ich war auf dem Bau, um meine Firma gegenüber anderen verantwortlich zu vertreten.

Vors.: Herr Walter war Leiter des Geschäfts und Sie waren doch Bauführer?

Lesczinsky: Der eigentliche Verantwortliche war der Polier Thomalla. Das Bautempo war schuld daran, daß die Decke zu früh durch die Baufirma Hirth, entgegen unseren Vorhaltungen, benutzt werden mußte.

R.-A. Dr. Wichmann: Wurde das überreiche Berieseln vor dem Unglück bemängelt?

Lesczinsky: Nein! In der Zeit vor dem Unglück wurde davon nie etwas gesagt.

Vors.: Sie sind praktisch der Stellvertreter des Unternehmers?

Lesczinsky: Ja.

Polier Thomalla

gibt nun eine Darstellung seines Lebenslaufs. Er hat das Handwerk des Zementiers von der Picke auf gelernt, bis er Vorarbeiter und dann Polier wurde. Durch eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost" kam er zur Firma Walter. Lesczinsky sei eines Morgens auf die Baustelle gekommen und habe ihm erklärt:

„Wenn heute nicht mit der Betonierung begonnen wird, schmeiße er alle sofort raus".

obwohl die Ausschachtungsarbeiten gar nicht beendet waren. Gründliche Pläne lagen nicht vor. **Es wurde nach flüchtigen Skizzen gearbeitet.** Alles war unvorbereitet. Bis zur Katastrophe war auf der Baustelle keine Zeichnung vorhanden, aus der sich eine Vorbereitung des folgenden Tages hätte ermöglichen lassen. In der Anklageschrift steht, daß ich als verantwortlicher Bauleiter angemeldet gewesen sei.

Wenn mir so etwas bekannt gewesen wäre, hätte ich die Arbeiten sofort niedergelegt.

Es sei ihm aber nie etwas Derartiges mitgeteilt worden. Polier Lasa hatte die Betonarbeiten zu überwachen. Als ich bei Herrn Walter **den Kies bemängelte, erklärte er mir, das gehe mich nichts an, da er dafür die Verantwortung trage.** Ich bemängelte weiter die Verwendung der Eisenabfälle zur Vorlegung. Es wurde ein erhebliches Tempo vorgelegt, das nicht einzuhalten war, weil mangels Zeichnungen ohne jede Vorbereitungen gearbeitet werden mußte.

Es war ein „Krampf-Bauen", wie man es in ganz Deutschland nicht wieder findet.

Auch das Deckensystem, das undurchführbar sei, werde sonst nirgends verbaut. Die Decken waren bereits halb betoniert, da kamen erst die Zeichnungen. Oft kam Stadtbauführer Schindellek, wenn die Betonarbeiten bereits fertig waren, und ließ noch Aenderungen vornehmen. Am Tage des Unglücks kam es am Vormittag zu einer Auseinandersetzung zwischen Thomalla und Walter. Da eine Betonmaschine nur langsam herauszuholen war, schlug Walter das Herausnehmen der Steifen vor. Als Thomalla ihm die ministeriellen Bestimmungen vorhielt, erklärte Walter, daß er nicht ängstlich wäre und ohne weiteres ausschalen würde. Polier Kinder, mit dem er nicht gut stand, hörte dieser Unterredung zu, und nahm die Ausschalung auch im Lichthofraum vor, ohne besonderen Auftrag von Walter erhalten zu haben. Es kam zwischen Thomalla und Walter am Nachmittag gegen 2 Uhr zu neuen Auseinandersetzungen, weil Thomalla sich weigerte, das Arbeitstempo einzuhalten.

Thomalla legte daraufhin einige Stunden vor dem Unglück die Arbeit nieder.

Vorsitzender: Sind Sie auf unsachgemäße Arbeit hingewiesen worden?

Thomalla: Nein, niemals.

Vorsitzender: Worauf beziehen sich Ihre Kritiken „Chaos", „Krampf"?

Thomalla: Auf das unvorbereitete Arbeiten und das Drängen.

Vorsitzender: Wer hat gedrängt?

Thomalla: Magistratsbaurat Wolff war der Antreiber und Dränger gewesen.

Vorsitzender: Was haben Sie zur Berieselung zu sagen?

Thomalla: Ueberall wo ich war, wurde berieselt. Die Sprengung hat meines Erachtens bestimmt keine Nachteile für das Mauerwerk gehabt. Für die unvorbereitete Arbeit zeugen die vielen Abänderungen. **So wurden vier Wochen vor dem Unglück fünf Trägersäulen, nachdem sie längst fertig waren, um 20 Zentimeter verstärkt.** Die Anordnung gab Stadtbauführer Schidellek.

Vorsitzender: Hat Herr Lesczinski Sie beeinflußt, falsche Aussagen zu machen?

Thomalla: Vor der Vernehmung sagte er zu mir, wir bleiben dabei, daß die Zimmerleute allein, ohne jegliche Anweisung, ausgeschalt haben.

Vorsitzender zu Walter: Sie sprachen doch von Zeichnungen, die zu spät kamen?

Walter: Das waren die Zeichnungen des Stadtbauamtes.

Architekt Gemkow

schildert seine Fachlaufbahn. Seit 1924 ist er in der Firma Hirth und seit 1925 Mitinhaber. 1929 hatte die Firma einen Umsatz von 1 500 000 Mark. Im selben Jahre erhielt die Firma auch die Maurerarbeiten für das Hallenbad. Die Leitung der Arbeiten war der Bauführung, zwei Maurerpolieren und einem Hilfspolier übertragen, da Gemkow selbst noch mehrere andere Bauten zu überwachen hatte.

Die Ziegeln wurden von der Stadt gestellt.

Da für die Verwendung von Zementmörtel ein angemessener Preis von der Stadt gezahlt wurde, so brauchte mit dem Zement nicht gespart zu werden. Die eine Stützmauer wurde, da sie sich ausgebauscht hatte, neu errichtet. Es wurde besonders sorgfältig gebaut, um eine zweite Ausbauschung zu verhindern.

Das Mauerwerk wurde erheblich geschädigt durch die Berieselung, wodurch der Kalkmörtel ausgewaschen wurde.

Zur Zeit des Unglücks befand er sich nicht auf der Baustelle; er wurde erst von der „Ostdeutschen Morgenpost" angerufen und ihm von dem Einsturz Mitteilung gemacht. Mit den Berechnungen hatte er nichts zu tun. Sie wurden von dem Stadtbauamt geliefert. Die Decke wurde bereits drei bis vier Tage nach Fertigstellung des Mauerwerkes betoniert.

Vorsitzender: Ist Ihnen die mangelhafte Beschaffenheit der Ziegelsteine aufgefallen?

Gemkow: Die Ziegelsteine wurden von dem Stadtbauamt geliefert. Für ihre Qualität war ich nicht verantwortlich.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß die Ziegelsteine so schlecht waren, daß man sie zum Teil mit der Hand zerbrechen konnte?

Verdi: „Rigoletto"

Opernabend der Frischler-Schule im Schützenhaus

Die Opernschule von Hermann Frischler, Beuthen, trat am Montag abend zum erstenmal mit einem größeren Werk vor die Oeffentlichkeit: die Verdi-Oper „Rigoletto" ging vor ausverkauftem Saale über die sonst so bescheidene Bühne des Schützenhauses Jene Oper, die der Komponist genial und großzügig in 40 Tagen komponiert hatte, und die seinen Ruhm begründete, sodaß sogar sein Gegner Rossini zugeben mußte: „In dieser Kunst erkenne ich schließlich das Genie Verdis an." Der Inhalt, der Victor Hugos „le roi s'amuse" entlehnt ist, soll nur angedeutet werden: ein leichtsinniger Herzog raubt und entehrt die Tochter des Hofnarren Rigoletto, den das ergreifende Geschick des Märtyrers trifft, denn seine Rache, die dem Verführer seiner Tochter gilt, kommt auf sein eigenes Haupt.

Hermann Frischler hatte sich zu dieser Aufführung einen großen Teil des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters verpflichtet. Es stand unter der Leitung von K. von Tomaszewski und löste auch unter diesem Gastdirigenten seine Aufgabe restlos. Verdis Melodienreichtum ist ja durchaus nicht umzubringen. Wenn auch schauspielerisch manches nicht ganz abgerundet war, so waren doch die Hauptrollen stimmlich einwandfrei besetzt. An erster Stelle ist hier Rudolf Swienty zu nennen, dessen ansprechender Bariton schon große künstlerische Reife zeigt und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Albert Gaertner (Herzog von Mantua) verfügt über einen gut sitzenden Tenor, der freilich noch etwas gehemmt ist. Thea Fietzek (Gilda) durfte für ihre schwierige Arie im zweiten Akt einen berechtigten Sonderbeifall entgegennehmen. Hermann Frischlers Gesangsqualitäten sind bekannt. Er sang den Grafen von Monterone. Von der übrigen Besetzung seien noch Käte Kleinert und **Ruth Tomasczewski** genannt. — Unter den **Anwesenden sah man Landrat Dr. Urbanek,** Generalintendant Illing und Stadtrat Kudera. Der Ertrag dieses Opern-Abend, bei dem es rauschenden Beifall und Blumen gab, ist für die Winterhilfe bestimmt. Der Ueberfülle des Schützenhaussaales entsprechend wird ein stattliches Sümmchen wohltätigen Zwecken zugute kommen.

Dr. Z.

Kindervorstellung im Stadttheater Hindenburg: „Dornröschen"

Das muß man dem Theater und Theo Knapp lassen: Man hat sich wirklich, auch mit Musik, Tanz und Bühnenbildern, mächtig angestrengt, um dem kleinen Publikum zu imponieren: man hat es ernst genommen, als wäre es vor den Großen, und das ist auch richtig so. Die Aufführung machte keinen flüchtigen und hingewurstelten Eindruck, wie schon hin und wieder Kindervorstellungen. Jedoch die Szene, in der alles plötzlich in Schlaf sinkt, in der sogar die Fliegen aufhören zu krabbeln und sitzen bleiben, wo und wie sie gerade sitzen, die hätte noch mit viel mehr Witz plastischer durchgebildet werden müssen. Aber sonst war alles da: Das liebreizende Dornröschen (Maisy Brauner), der tapfere Märchenprinz (Hans Leyendecker) und sein furchtsamer Knappe (Theo Knapp), die gute Fee (Elisabeth Wanka), die böse Fee mit düsterer Stimme (Lotte Ebert), der Hofnarr (Martin Ehrhardt) und eine liebe Großmutter (Lotte Fuhst), die sich mit den Kindern gleich anfreundete. Es gab durch die prächtigen Bühnenbilder Haindls, durch die schönen Tänze Lilo Engharths und durch die flotte Musik Werner Albrechts soviel zu sehen, zu hören und zu staunen, daß die Kleinen manchmal das Klatschen vergaßen, aber gefallen hat es ihnen ganz bestimmt. Sie werden nun sicherlich ihren Freunden und Freundinnen davon erzählen, damit, „wenn Klein-Elschen das Christkindlein suchen geht", das Theater wieder ganz voll ist.

F. B.

„Was jeder Knipser basteln kann . . ." von Ing. A. Niklitschek. (Tagblatt-Bibliothek, Steyrermühl-Verlag, Wien I., Preis brosch. 2,10 Mark, geb. 3 Mk.) — Ausgehend von der einfachsten Basteltechnik, weiß der Verfasser verblüffende Konstruktionen anzugeben. Wer eine Laubsäge halten und einen geraden Bleistiftstrich ziehen kann, darf sich beruhigt an die Arbeiten heranwagen, wie man mit den einfachsten Mitteln ein Zimmer verdunkelt, wie man Vergrößerungs- und Projektionsapparate bauen kann, wie man mit einer gewöhnlichen Boxkamera stereo- und mikrophotographiert. Die Anleitungen, die Ing. Niklitschek gibt und durch unzählige Bilder unterstützt, sind so klar und eingehend, daß jeder zum Ziel kommt.

Unterhaltungsbeilage

Kinder wollen Wunder haben / Von Heinrich Lersch

Weil der glückliche Vater mit allzuviel Wunderglauben großgezogen war und er seinem Sohn die grausamen Enttäuschungen beim Erwachen in die Realität ersparen wollte, darum erzog er seinen Erstgeborenen im Geiste der Wahrheit. Schon den Dreijährigen ließ er die Ostereier selbst mitfärben, ließ ihn zu Weihnachten mit in den Wald gehen, einen Baum zu schneiden. Er suchte in den Geschäften die Gaben zum Feste des heiligen Nikolaus mit aus und durfte sie bar bezahlen, — darum waren des Jungen Wünsche bescheiden, und er war nicht enttäuscht, wenn zu größeren Geschenken das Geld nicht reichte. So war er auch von der Realität der Fortpflanzung aller Kreatur frühzeitig überzeugt worden: ob die Kaninchen Junge bekamen oder die Ziege lammte, Nachbars Ackergaul ein Füllen setzte, die Tiere alle sich vermehrten, der Vater lehrte ihn das Wirken der Natur zu sehen.

Da war es auch selbstverständlich, daß er wußte, daß die Menschenkinder von der Menschen-Mutter kommen.

In der Zeit, da er schulpflichtig wurde, reiste er mit den Eltern in Europa umher.

Zwar hatte der Vater von dem befreundeten Schullehrer den deutschen Stundenplan kommen lassen. Doch wie sollte der Vater bei solch einem Zigeunerleben seinem Jungen Lesen und Schreiben beibringen?

Als er sieben Jahre alt war, reisten sie von Neapel nach Bari, und von dort fuhr ein Levanteschiff nach den griechischen Inseln. Auf dem Schiff war wirklich keine Zeit zum Lernen, von morgens bis abends mußte der Junge sich mit den Maschinen befreunden, mit dem alten Herrn Steuermann Domino spielen, und wenn in den Häfen von früh bis spät Mandeln und Korinthen geladen wurden, so gab es so viel zu sehen, daß die Lernerei total vergessen wurde. In Griechenland gab es übrigens so komische Buchstaben, die konnte der Vater selber nicht lesen.

In den sechs Wochen in Griechenland waren sie alle regelrechte Analphabeten. Die Reklameplakate, die Straßenschilder, die Zeitungen waren voll fremder Buchstaben, und sie zu lesen war unmöglich. Sie fuhren heimwärts, an der afrikanischen-spanischen Küste vorbei, nach Rotterdam, — anstatt der Kinderfibel sah der Junge ein schönes Stück Welt. Gegen Dezember kamen sie nach Hause.

Zu Hause hatte sich allerhand verändert. In der Zwischenzeit hatte Vetter Franzel zwei Schwesterchen bekommen, eines davon konnte schon laufen. Manni hörte nun im Verkehr mit den Kindern, daß die Mutter der neuen Schwesterchen im Bett liegen müsse, weil der Storch sie ins Bein gebissen habe. Manni verstand nicht recht: „Welcher Storch?" Das gab ein Spektakel! Der Manni, der soviel gesehen hatte und soviel wußte, dieser Manni behauptete auf der Straße, daß die Kinder von der Mutter kämen! Darauf brüllte das ganze Kindervolk: „Bäh! Der Manni ist ein Esel! Der weiß noch nicht, daß die Kinder vom Klapperstorch kommen!" Er ging zum Vater und machte ihm Vorwürfe:

„Das kommt davon, daß ich nicht in die Schule gekommen bin, nun hab ich auch noch nicht mal gelernt, daß die Kinder vom Himmel kommen! Die Zicklein, ja, die kommen von großen Ziegen, die Kaninchen vom großen Kanin, aber der Mensch ist doch kein Tier, die Menschenkinder werden vom Storch aus dem himmlischen Brunnen geholt. Es ist wirklich Zeit, daß ich in die Schule komm, damit ich einmal etwas Vernünftiges lerne! Du verstehst ja gar nix!"

In den ersten Dezembertagen gehen die Kinder zwischen Tag und Dunkel heraus aus der Stadt, soweit, bis sie über die Felder die Abendwolken leuchten sehen können. Abendrot? Vonwegen! „St. Nikolaus bäckt!" Weckmänner und Spekulatiuskerle. Wenn es im Westen tüchtig glüht und flammt, dann ist der heilige Niklas fleißig und hält sich dabei, die Kinder kriegen dicke Teller voll Leckereien. Wenn es aber nicht tüchtig leuchtet, so ist das schon eine himmlische Trauerbotschaft, und die Eltern habens leicht, ihre Sprößlinge zufrieden zu machen, wenn es nicht viel Leckereien gibt: Der St. Nikolaus hat eben nicht viel gebacken!

Nun erfuhr auch Manni, daß der heilige Nikolaus umsonst die Spielsachen und Leckereien bringt. Manni war verwirrt, er wußte ja nicht besser, als daß der Vater damals mit ihm jedes Jahr den Nikolaustisch selber fertig gemacht hatte. Er wußte, daß die Sache eine Menge Geld kostete. Ihm war nie in den Sinn gekommen, daß die anderen Eltern den St. Nikolaus nur spielen. Da hörte er nun, was für ein gütiger Heiliger der St. Nikolaus war. Er käme zu allen Menschen, bloß nicht zu den ganz ekelhaften, rotzfrechen, dreckschlechten Leuten. Da müsse der Vater ein furchtbar schlimmer Mann sein, wenn der Nikolaus nicht einmal zu seinen Kindern ins Haus käme!

Sowas läßt sich kein Junge gefallen, selbst wenn er auf Reisen groß geworden ist. Er ging zu seinem Vater: „Du verstehst auch rein gar nichts, von Nikolaus hast du keine Ahnung! Du sollst mir auch ein Vater sein! Schlecht bist du nicht, frech bist du auch nicht, eklig bist du auch nicht! Also wenn du jetzt noch einmal das Geld umsonst ausgibst, dann bist du bloß erbärmlich dumm! Riskier es doch einmal, ohne vorher was zu kaufen. Verlaß dich drauf, der Nikolaus bringt es den anderen auch umsonst. Warum sollen wir es denn selber kaufen!"

Also ging es diesmal nach Mannis Rat. Es wurde nichts eingekauft. Und ob der Vater sich sträubte, die Mutter sang mit den Kindern die Nikolauslieder, setzte den Teller mit dem Wunschzettel auf, und der Junge erwartete voll Spannung das Ergebnis.

Am nächsten Tag war die Bescherung da: alles nach Wunsch, der Teller war voll Leckereien, Baukasten, Eisenbahnzug, alles dabei. Nach der ersten großen Freude kam der Junge zum Vater und klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter: „Siehst du, Vater, wer hat nun recht?"

*

Acht Tage vor Weihnachten kam der Vater wieder von einer Reise zurück. „Vater, nun mach dir auch keine Müh wegen Weihnachten! Du brauchst keinen kleinen Baum zu kaufen, du brauchst nicht in die Stadt zu gehen, wieder viel Geld für Geschenke auszugeben! Hier geht das genau wie an Nikolaus. Aber, wenn du das Weihnachtsbäumchen selber machst, dann kommt das Christkindchen in der Nacht vorbeigeflogen, guckt bei uns in die Fenster herein und sagt: „Der Lersch-Vater ist aber dumm! Der hat schon wieder alles selber gemacht, da brauchen wir nicht hinzugehen und für die Kinder etwas zu bringen! Lieber Vater, ich sag es dir, riskier es noch einmal!" Manni hatte die lieben Verwandten von der großen Dummheit seines Vaters in Kenntnis gesetzt. Die Mutter und andere weibliche Verwandten wollten dem Jungen die Freude nicht zerstören und das Christkind nicht beschämen. Sie setzten durch, daß nach alter Sitte beschert wurde. Dem Vater gönnten sie für seine unchristliche Erziehung die Schande.

Es wurde Weihnachten. Der ersehnte Abend kam: Das Christkind hatte die kühnsten Erwartungen übertroffen und selbst die Wünsche erfüllt, die nicht auf dem Wunschzettel standen.

Nun brauchte Manni nicht einmal beim Vater „Danke" zu sagen. Mit einem unsagbar überlegenen Blick und einer stolzen Handbewegung wies er auf die Bescherung, tippte dem Vater mit dem Finger auf die Stirn und sagte: „Was kannst du eigentlich? Wie kann man bloß so dumm sein, wenn man so klug ist wie du!"

Der Vater machte ein noch überlegeneres Gesicht, spielte aber mit. Als der erste große Neugierrausch vorbei war, hörte der Kleine wieder auf die Gespräche der Großen, die von Reisen und fremden Ländern sprachen. „Ja, reist nur, soviel ihr wollt, aber ich reise nicht mehr mit! Ich hab mir immer gedacht, warum kriegen wir keine Kinder mehr, bloß zwei! Weißt du warum? Immer wenn der Klapperstorch mit einem Kindchen bei uns kommen will, dann ist Familie Lersch auf Reisen gegangen! Meinst du, der deutsche Klapperstorch, der käm uns nach Italien oder dem Schweizerland — oder Griechenland nach? Fällt dem gar nicht ein. Der italienische Storch kümmert sich nicht um uns! Der Schweizerstorch hat seine Kinder für die Schweizerleut. Jetzt weiß ich auch, warum wir nicht so brav sind, wie die Kinder von die andern Leut: Das kommt, weil ihr uns selber gemacht habt: die anderen Kinder sind vom lieben Gott und werden im himmlischen Brunnen verwahrt. Da holt sie der Storch ab, bringt sie und sie sind da!"

Der Junge schwieg, denn die ganze Gesellschaft lachte. Weil aber der Vater so schön zuhörte, bekam er wieder Mut. „Nun sag mal, Vater, ich hab mit Nikolaus recht gehabt. Hab ich mit Weihnachten nicht auch recht gehabt? Stimmt es oder stimmt es nicht? Nun hör mal zu, was ich sage: Bleib jetzt mal in Deutschland, dann sollt ihr sehen, wie schnell wir unser Halbdutzend Kinder zusammen haben. Wenn du aber unbedingt fahren willst, na, dann nimm die Mutter unter den Arm und fahrt allein; aber ich bleib hier! Dann nehm ich einfach die Kinder vom Klapperstorch in Empfang, laß mich ins Bein beißen und leg mich ins Bett! Wenn ich dann auch nicht in die Schule kann!"

„Dann mußt du aber beim offenen Fenster schlafen, sonst kommt . . . ."

„Nee, lieber Vater, durch den Schornstein bringt der Storch die Kinder! Ich hab mich ganz genau bei Tante Anna erkundigt. Versuch es nur einmal. Hier in Gladbach wachsen Kinder besser als auf Schiffen und Eisenbahnen!" Wie nun sowas kommt: Der Vater mußte wegen einer Arbeit in Deutschland bleiben, die Kinder mußten in die Schule gehen. Aber recht hatte der Manni in einem doch behalten: Bald mußte der Vater eine neue Wiege schreinern. Als der Junge das sah, zwinkerte er vergnüglich mit den Augen und sagte: „Mach direkt zwei, vielleicht kriegen wir Zwillinge!"

Eine Zeitlang fiel ihm die Figur der Mutter auf, ohne, daß der Vater etwas zu sagen brauchte, erinnerte er sich von neuem einer längst vergessenen Wahrheit. In seinen andächtigen Augen, mit denen er die Mutter ansah, war zu lesen, daß er jetzt ein größeres Wunder erlebte als das vom Christkindchen und Klapperstorch. Er bekam nur ein Schwesterchen, aber er war doch damit zufrieden.

Auflösung aus Nr. 342

Schach-Aufgabe

1. Df3—f5, Kd6—d5; 2. Se5—f3 ≠.
1. . . . . Kd6—c5; 2. Se5—c6 ≠.
1. . . . . Kd6—c7; 2. Se5—c6 ≠.
1. . . . . T. bel.; 2. Se5 bel. ≠.

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

17

Der Mann war ernst geworden. Er sah Julien Vaurina fest an und sagte mit tiefer Stimme, die sonderbar zu ihm paßte:

„Wenn ich in diesem Zustande bin, dann weiß ich von mir nichts!"

„Dann ist es gut," sagte Vaurina und machte eine einladende Handbewegung. Ich denke, wir können dann beginnen!"

„Wie Sie befehlen", sagte das Medium gelassen.

Frank Weller blieb weiter an der Seite des Mannes, der ihn interessierte. Als sich die Gäste sammelten, fand er Gelegenheit, wieder einige Fragen zu stellen.

„Was halten Sie von unserem Plane? Sie wissen doch, was Sie uns erschauen sollen? Glauben Sie, daß Sie etwas Positives erreichen werden können?"

Das Medium wiegte den Kopf:

„Ich habe einen ähnlichen Fall schon einmal gehabt. Wie ich nachher erfuhr, habe ich ein vollkommenes Bild dieser Sache zeichnen können, daraufhin konnte man auch zur Verhaftung des eigentlichen Täters schreiten. So darf ich wohl nach diesem auch heute hoffen, daß ich Ihnen einen guten Bescheid geben werde. Meinen Sie nicht auch — —?"

Frank Weller wollte noch eine Frage stellen, da wurde er von einigen Herren und Damen abgedrängt. Man begab sich in den Nebenraum. Frank Weller drehte sich um und gewahrte den Maler Bob Garison.

„Sie sind auch hier," sagte Weller freudig erstaunt. „Ich sah sie eigentlich schon geraume Zeit nicht mehr. Das Wiedersehen freut mich wirklich. Was sagen Sie zu unserem heutigen Vorhaben?"

Bob Garison zog seine Stirne etwas kraus und sagte: „Mir wird es jedenfalls auch nichts mehr nützen."

„Das dürfen Sie nicht sagen, lieber Freund. Im Gegenteil, ich hoffe zuversichtlich, daß ich Ihnen den größten Teil des Ihnen gehörenden Geldes wieder zurückgeben kann. Sie können noch immer hoffen!"

In dem nicht übermäßig großen Raume befand sich bereits die Gesellschaft vollzählig beisammen. Das Medium saß vorn auf einem erhöhten Platze. Vaurina verdunkelte den Raum, es dünkte ihm so besser.

Im nächsten Augenblick griff Frank Weller vielleicht instinktiv in die Tasche und versicherte sich, daß seine Waffe schußbereit war. Er rechnete nun mit allen Möglichkeiten

Julien Vaurina war äußerst ruhig, als er das Medium in Trancezustand versetzte. Erst später wurde er etwas nervös Es schien, als hätte die große Welle der Erregung, die von den Gästen ausging, auch ihn erfaßt.

Dann war der Augenblick gekommen, wo die Spannung wohl am höchsten war. Julien Vaurina begann seine festgelegten Fragen zu stellen. Er sprach zum Medium in leiser, etwas gedämpfter Stimme. Eindringlich und bestimmt:

„Sie befinden sich in diesem Zimmer. Es ist 1 Uhr morgens. Es ist eine kleine Gesellschaft hier versammelt. Es sind vier Herren und eine Dame. Sehen Sie?"

Es folgte eine größere Pause. Dann klang die Stimme des Mediums auf:

„Ich sehe!"

Julien Vaurina fuhr fort:

„Man veranstaltet eine spiritistische Sitzung. Es herrscht völlige Dunkelheit im Raume. Die Dame sitzt mit den vier Herren am selben Tische. Sehen Sie diese Dame — —?"

Wieder eine größere Pause. Dann:

„Ich sehe!"

Julien Vaurina stellte weiter seine Fragen. Dann kam er zu der entscheidenden:

„Die Frau stößt einen Schrei aus, sie fällt vornüber auf den Tisch Sehen Sie?"

Und abermals: „Ich sehe!"

Dann sagte Julien Vaurina, der seine Ruhe wiedererlangt hatte, mit vollkommen ruhiger Stimme:

„Wer steht neben dieser Frau, die soeben mit einem schrillen Schrei am Tisch vornüber gefallen ist — — —?"

Nun herrschte die allergrößte Spannung. Man wagte kaum zu atmen. Frank Weller hob den Kopf höher und sah scharf auf das Medium hin. Er konnte aber fast nichts erkennen, denn es herrschte fast völlige Dunkelheit. Da hörte er wieder die Stimme des Mediums.

„Es steht niemand neben dieser Frau — —!"

Frank Weller fuhr zurück. Diese Antwort hatte er nicht erwartet. Er hatte damit gerechnet, daß der Mensch da vorne nun einen Menschen beschreiben würde —, den Mörder von Ina Sanrott. Aber es war nicht geschehen! —

Julien Waurina ließ sich durch diese Antwort nicht aus der Ruhe und Fassung bringen:

„Die Frau hat rasende Schmerzen. Man erkennt es an ihren verzerrten Gesichtszügen. Sehen Sie es — —?"

Nun kam die Antwort rascher.

„Diese Frau hat rasende Schmerzen. Ich sehe es an ihren Gesichtszügen. Aber ich sehen niemanden neben ihr. Es ist noch immer dunkel. Da steht ein Herr auf, er wird wahrscheinlich das Licht andrehen. Die drei anderen Herren sind sehr erregt. Es ist Licht."

Julien Vaurina ließ eine kleine Pause eintreten. Er sah vom Medium weg, und seine Augen suchten Frank Weller In diesem Augenblick erinnerte sich Frank Weller an die Worte Vaurinas, die er damals gesprochen hatte, als sie über den mutmaßlichen Mörder sich unterhielten.

„Es war kein Mensch — — — es war ein Wesen — — aus der vierten Dimension."

Er konnte nicht mehr klug aus der ganzen Sache werden. Hier hatte er einen Wahrheitsbeweis erringen wollen, daß ein gewöhnlicher Mensch der Mörder der unglücklichen Frau war, nun kam die Antwort: — kein Mensch ist zugegen in diesem Moment! — — Wo blieb und war dann die Lösung dieses Rätsels — — —?

Julien Vaurina begann wieder:

„Sie sehen diese Frau?"

„Ich sehe sie gut!"

„An was starb sie?"

Nach einer geraumen Zeit, es schien allen, als würde das Medium nun nach der Ursache des Todes fahnden, hörten sie wieder:

„Ich sehe einen kleinen, winzigen Punkt am Nacken. Es dürfte eine Bißwunde sein."

„Sehen Sie sich diesen roten Punkt genauer an!"

„Es ist ein Biß gewesen!"

Frank Weller war vollkommen Spannung. Er wollte jede Silbe aus dem Menschen da vorne herauspressen.

„Sie sehen eine Bißwunde. Dann kann kein Mensch der Mörder gewesen sein Wer war der Mörder — —?"

Seine Stimme klang befehlend.

Nach einer Weile antwortete erst das Medium:

„Es war kein Mensch — — nein — — es war vielleicht ein Tier — — —!!"

Da riß es Weller hoch.

Ein Tier — — —?! — — —

Sollte das Wahrheit sein, konnte das Wahrheit sein — — —? Er stand auf und ging nach vorn. Mit unhörbaren Schritten.

Blieb neben Julien Vaurina stehen und flüsterte ihm ins Ohr:

„Jetzt fragen Sie nach Balaban!"

Julien Vaurina begann wieder zu fragen:

„Es steht ein Mann im Zimmer, er steht neben der Verunglückten, er ist klein, hat ein gelbes Gesicht, er heißt Balaban. — — — Kann dieser Mann nicht der Mörder gewesen sein — —?"

Da geschah etwas Unglaubliches.

Das Medium erhob sich und trat auf Frank Weller zu. Es griff nach seiner Hand und hielt sie einen Augenblick. Dann sagte es mit klarer und ruhiger Stimme:

„Ich sehe den Mann, den Sie Balaban heißen. Ich sage Ihnen, er ist nicht der Mörder gewesen. Sie müssen ihn anderswo suchen, Frank Weller!" — — —

Dann ging das Medium wieder auf seinen Platz zurück

Frank Weller spürte noch immer den leichten Druck dieser etwas dicken, kalten Hand. Unwillkürlich fuhr er sich mit der anderen Hand darüber, um dieses Gefühl zu verwischen.

Diese Worte hatten ihn sichtlich verwirrt. Er dachte darüber nach. In diesem Augenblick tippte ihm jemand leicht auf die Achsel. Er war schon so nervös geworden, daß er leicht zusammenfuhr. Die Hand griff instinktiv nach der schußbereiten Waffe. Er drehte sich um und gewahrte einen Diener, der, wie alle, die bei Vaurina bedienstet waren, eine Lakaienuniform trug.

„Sie werden am Telephon gewünscht", sagte der Diener flüsternd.

Weller warf Vaurina einen Blick zu, der bedeutete, daß er fortfahren möge. Dann ging er lautlos aus dem Zimmer.

Seine Schläfen hämmerten, der Puls jagte. Er fühlte es deutlich. Dieser Mensch hatte ihn nervös gemacht, was sonst nicht leicht passierte. Einen Moment ließ er verstreichen, bevor er sich meldete. Dann zuckte er zusammen.

Es meldete sich die Polizeidirektion, der Polizeichef. Der hatte sich vorgenommen, den Abend über in seinem Dienstraume zu bleiben, um etwaige Vorkommnisse erledigen zu können. Damit Weller nicht gestört würde. Nun aber mußte er ihn anrufen. Er meldete ihm mit einigen erregten Worten das unfaßbare Geschehnis:

„Vor zwanzig Minuten, so teilte mir Dr. Rosin soeben mit, hat sich der dritte Fall ereignet. Und zwar an einer Dame der vornehmen Gesellschaft. Es ist Frau Vivian Kokoschka, Torrestraße 17. Wie mir Dr. Rosin mitteilte, hat er sofort die bekannten Gegenmaßnahmen getroffen. Näheres weiß ich einstweilen nicht!"

Frank Weller schauderte vor dieser Tatsache zurück. Dann preßte er die Worte hervor:

„Ich werde sofort hinfahren, hier ist ohnedies alles schon zu Ende."

Er läutete ab und begab sich wieder zurück. Als er in das Zimmer trat, machte Julien Vaurina soeben hell. Ihre Blicke trafen sich. Vaurina mußte erkannt haben, daß etwas Fürchterliches geschehen war, denn er eilte sofort auf ihn zu. Er riß ihn am Arme und schrie geradezu:

„Was ist geschehen, so sprechen Sie doch!"

(Fortsetzung folgt).

Weihnachtsfeier des Sportvereins Heinitzgrube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Dezember.

Dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder konnte der SVH am Sonntag im großen Saale des Promenadenrestaurants in althergebrachter Weise sein Weihnachtsfest feiern. Der überfüllte Saal gab Zeugnis von der Beliebtheit dieser Feier, bei der die Weihnachtsmusik vom Orchester der Bergjungleute und Handwerkslehrlingen der Lehrwerkstätte Heinitzgrube und dem 40 Mann starken, unter Leitung von Lehrer Schwarzer stehenden Männerchor des SVH. bestritten wurde. Frl. Nieradzik trug einen stimmungsvollen Weihnachtsvorspruch vor. Der Vorsitzende, Maschinenwerkmeister Rogowsky, begrüßte besonders Pfarrer Hrabowsky, Ersten Bergrat Koch, Bezirksturnwart Kalisch sowie die Beamtenschaft der Heinitzgrube und Deutsch-Bleischarley-Grube. Pfarrer Hrabowsky hielt eine Festansprache über deutsche Weihnacht. Sodann erfolgte die Einbescherung von 440 Kindern durch St. Nikolaus. Jedes Kind erhielt einen wohlgefüllten Geschenkbeutel. Dankerfüllt sang die ganze Festgemeinde das Weihnachtslied „Stille Nacht". Weihevoll erklangen darauf die Männerchöre „Ueber allen Wipfeln ist Ruh'" und „Heilig, heilig, heilig" von Franz Schubert. Ein Zeichen des Dankes an den Vorstand war auch das Kinderspiel „Weihnachtsfreude". Das Lied „O du fröhliche" beendete den feierlichen Teil. Beim anschließenden geselligen Beisammensein mit Preisschießen und Ueberraschungen wurde noch ein flott gespieltes Bühnenstück aufgeführt. Frl. Komor spielte die Hauptrolle.

Hindenburg

* **Der Nickel im TV. Deichsel.** Die Nickelfeier des TV Deichsel, im Casinosaal Deichsel, war ein Freudenfest für Eltern und Kinder. Nach der Begrüßung des Oberturnwarts Dronia zog St. Niklas mit Knecht Ruprecht und dem Teufel ein. Nun entrollte sich ein frisch-fröhliches Treiben, an dem die Eltern ihre helle Freude hatten. Unter Leitung der Jugendwarte Höflich, Fröhlich und Fikara zeigten die 8—14jährigen Freiübungen, Volkstänze und Geräteturnen. Diese Uebungen gefielen St. Nikolaus, und er beschenkte die Kinder mit Leckerbissen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe Biskupitz-Borsigwerk, die durch die Stillegung der Borsighütte eine schwere Krise durchzumachen hatte, ist wieder in vollem Aufstiege begriffen. Dies bestätigte die letzte Mitgliederversammlung, in der eine erhebliche Anzahl neuer Mitglieder verpflichtet werden konnte. Ingenieur Schwarzer hielt einen Vortrag über die Zukunftsfragen des deutschen Ostens. Der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter Thiel, sprach über die Durchführung der Winterhilfe und die von der Partei erstrebten Möglichkeit zwecks Arbeitsvermittlung.

* **Vortrag.** Morgen, den 14. Dezember, 20 Uhr, spricht Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kühnemann in der Aula der Mittelschule über: „Der Sinn der deutschen Geschichte und die Gegenwart". (Siehe Inserat).

* **Gastwirtsverein „Glückauf".** Der Verein hält morgen, 16 Uhr, im Restaurant Heblik, Kronprinzenstraße 106, seine Monatsversammlung ab.

* **Einführungsabend in „Die verkaufte Braut".** Im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte spricht Donnerstag, 20 Uhr, Professor Dr. Klövekorn, Beuthen, über Smetanas Oper „Die verkaufte Braut", die in den nächsten Tagen vom oberschlesischen Landestheater aufgeführt wird.

* **Bühnenvolksbund.** Heute Vorstellung: „Wenn die kleinen Veilchen blühen".

*

* **Helios-Lichtspiele.** „Das schöne Abenteuer" mit Käthe von Nagy und Wolf Albach-Retty.

* **Lichtspielhaus.** „Strich durch die Rechnung" mit Heinz Rühmann und Tony van Eyck. Ferner „Held von Kalifornien", ein Wildwestfilm mit Gibson.

Gemkow: Nein, davon weiß ich nichts.

Staatsanwalt von Hagens: Waren die drei Sorten von Ziegeln zu unterscheiden?

Gemkow: Ohne weiteres; man erkannte sie schon an der Farbe.

Verteidigung: Waren genügend Arbeitskräfte vorhanden?

Gemkow: Jawohl, als Magistratsbaurat Wolff eine Beschleunigung der Arbeiten forderte, wurde die Zahl der Arbeitskräfte stark erhöht.

Bauführer Naupert

machte 1923 sein Examen und war dann im Tiefbau tätig. Ab 1926 war er bei der Firma Hirt tätig. Während seiner Tätigkeit als Bauführer im Stadtbad war er in seiner Tätigkeit sehr beschränkt, weil er die Zeichnungen sehr spät erhielt, und die meisten Zeichnungen wurden zudem dem Maurerpolier direkt übergeben. Mag.-Baurat Wolff wollte mehrmals, daß neue Leute eingestellt werden, um schneller vorwärts zu kommen. Der Mörtel entsprach ganz den Anforderungen, die an ihn gestellt werden. **Für die mangelhafte Beschaffenheit der Ziegeln ist nur das Stadtbauamt verantwortlich, das sie lieferte.** Er kam erst 20 Minuten nach dem Zusammenbruch auf die Baustelle. Die Feuerwehr arbeitete an der Bergung der Verletzten.

Justizrat Mamroth: Wie kommt es zu der Feststellung von Stadtbaurat Dr. Wolff, daß der Mörtel nicht vorschriftsmäßig war?

Naupert: Das war sicher nur der erste Eindruck. Durch Untersuchung im Laboratorium wurde festgestellt, daß **der Mörtel vollkommen den vorschriftsmäßigen Anforderungen entspricht.** Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung über diese Frage zwischen den Sachverständigen. Der Verteidiger von Naupert protestiert gegen die Art der Verwendung von Sachverständigengutachten, die die Firma Walter beschafft hat.

Vorsitzender: Das ist ja noch keine Beweisführung, sondern lediglich Angeklagtenvernehmung.

Magistratsbaurat Wolff

erwidert zuerst auf die Angriffe des Bauunternehmers Walter. **Er habe gar keine Veranlassung gehabt, auf Stadtrat Dr. Kleiner, den Inhaber der Firma Hirt, Rücksicht zu nehmen, da er bereits 1927 lebenslänglich angestellt worden sei und der Hallenbadbau erst 1929 in Angriff genommen wurde.**

Im August und September habe sich Stadtbaurat Stütz in Urlaub befunden. Er habe ihn vertreten. Da gleichzeitig noch drei Bauten errichtet und viele Sitzungen abgehalten wurden, konnte er nur geringe Zeit auf dem Bauplatz sein. Die Stadt habe die Mittel bewilligt, um alle Stützmauern mit Zementmörtel auszuführen. Nachtarbeit wurde von der Firma Walter nur einmal geleistet. Die Verwendung der schlechten Bausteine wurde von ihm untersagt.

40 000 Bruchsteine wurden auf seine Veranlassung als Schutt vom Bauplatz gefahren.

Das Sprengen habe er persönlich untersagt. Die Eisenbetonfirmen haben mit die Verantwortung dafür, daß sie auf ausreichenden Stützmauern bauen. Sie haben die Berechnungen zu überprüfen. **Den größten Teil der Bauzeit habe er sich auf Urlaub befunden und sei erst drei Tage vor dem Unglück zurückgekehrt.**

Wenn gesagt werde, daß die statischen Berechnungen nicht geprüft worden seien, so eben deshalb, weil Stadtbaurat Stütz in Urlaub war und sein Vertreter die Berechnungen nicht anstellen konnte.

Vorsitzender: Wie ist die Ueberwachung des Stadtbades im allgemeinen erfolgt?

Wolff: Gemeinsam mit Herrn Schindellek habe ich die Aufsicht gehabt. Für die Eisenbetonarbeiten war die von der Firma Walter ernannte Person verantwortlich. Die eine Stützmauer sei zweimal aufgebaut worden, weil sie sich ausgebauscht hatte. Zu meinem Erstaunen war sie nicht in verlängertem Zementmörtel (eine bessere Qualität des Mörtels!) aufgeführt worden. **Aber trotzdem war diese Mauer äußerst stabil und konnte sehr starken Druck aushalten.**

Sachverständiger: Haben die Pläne vor der Herausgabe einem Statiker vorgelegen, oder wurden sie ohne Ueberprüfung weitergeleitet?

Magistratsbaurat Wolff: Nein, die Anlage wurde statisch nicht durchgerechnet. Einige Pläne haben Magistratsbaurat Salzbrunn vorgelegen, der bestätigte, daß baupolizeilich keine Einwendungen bestehen.

Landgerichtsdirektor Lehnsdorf: Beweist dies, daß die Pläne statisch durchgerechnet wurden?

Wolff: Nein, das konnte Magistratsbaurat Salzbrunn ebensowenig wie ich.

Vorsitzender: Hat Herr Walter Ihnen nicht eine andere Konstruktion für die Decke vorgeschlagen?

Wolff: Ja, aber ich habe das abgelehnt, weil ich glaube, daß er nur Geld herausschlagen wollte.

Walter: Nein, ich hielt die vorgesehene Deckenkonstruktion zwar bei entsprechender Voraussetzung für durchführbar, hatte aber doch Bedenken und habe eben eine einwandfreie Konstruktion vorgeschlagen. **„Hätten Sie mir gefolgt, dann ständen wir heute nicht hier!"**

Auf Befragen gibt Magistratsbaurat Wolff zu, daß er mehrmals die Maurerarbeiten bemängelt habe. Er sei aber der Ansicht, daß die Mauer auch gehalten hätte, wenn statt Mörtel Lehm verwendet worden wäre.

Vorsitzender:

Worauf führen Sie das Unglück zurück?

Wolff: Die genaue Ursache kann ich nicht sagen. **Wenn man aber sachgemäß ausgeschalt hätte, so wäre trotz aller Mängel kein Einsturz erfolgt.**

Stadtbauführer Schindellek

hat sich in allen Betonarbeiten auf das verlassen, was Dipl.-Ing. Walter ihm sagte. Neues kann er im wesentlichen nicht sagen.

Verteidigung: Wer von der Stadt war denn überhaupt auf der Baustelle, wenn auch Sie lange Zeit abwesend waren?

Schindellek: Verantwortlicher Bauführer ist der, der das Recht zur Anstellung von Arbeitern hatte. Sämtliche Mängel wurden Magistratsbaurat Wolff gemeldet.

Verteidigung: Vom 4. bis 21. Oktober war Magistratsbaurat Wolff in Urlaub. Wer hat ihn vertreten?

Schindellek: Das weiß ich nicht. Auf dem Bauplatz war niemand.

Justizrat Mamroth: Gehört es nicht zu den Gepflogenheiten, dem Vertreter genau Bericht zu erstatten über das, was vorher war und was geplant ist?

Magistratsbaurat Wolff: Es waren keine Verträge mehr abzuschließen.

Verteidigung: Also, solange Magistratsbaurat Wolff in Urlaub war, war kein städtischer Vertreter zur Beaufsichtigung des Hallenbadbaues vorhanden.

Sachverständiger: Wer hat angeordnet, wo Zementmörtel verwendet wird?

Schindellek: Nur an Pfeilern wurde es von mir bestimmt, sonst wurde nichts angeordnet.

Es wird festgestellt, daß die Decke des eingestürzten Teiles in der Zeit fertiggestellt wurde, in der Magistratsbaurat Wolff in Urlaub war.

Die Verhandlung wird darauf auf Dienstag, vormittag 9 Uhr, vertagt.

Schwurgericht Ratibor

Schwiegervater und Schwiegersohn vor den Geschworenen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. Dezember.

Am Montag nahm die letzte Schwurgerichtsperiode am Landgericht ihren Anfang. Strafsachen wegen Meineides, Anstiftung zum Meineid, versuchten Totschlags in zwei Fällen und ein Mord an der Geliebten stehen zur Verhandlung.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Pritsch, als beisitzende Richter fungieren Landgerichtsrat Dally und Amtsgerichtsrat Dr. Witaschek. Die Anklagebehörde vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen.

In der heutigen Hauptverhandlung vor den Geschworenen sind der 75 Jahre alte Auszügler und Gemeindewächter Josef Rockstein aus Gieraltowitz, Kreis Cosel, wegen Meineids, dessen Schwiegersohn, der 53 Jahre alte Maurer Ignatz Leschczynski aus Przeborowitz, Kreis Cosel, wegen Anstiftung zum Falscheid angeklagt. Der Angeklagte wurde im September d. J. wegen Ableistung eines falschen Offenbarungseides mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft.

Dem Angeklagten Josef Rockstein, der stark dem Trunke ergeben war, ging unter dem 20. August 1929 seitens des Amtsvorstehers von Gieraltowitz ein Schreiben zu, worin er

ermahnt wurde zur Mäßigung des Genusses alkoholischer Getränke,

sonst kommt er auf die Trunkenboldliste. Unterm 1. September 1929 verwahrte sich der Angeklagte gegen den ihm gemachten Vorwurf, dem Trunke ergeben zu sein, wobei er darauf hinwies, daß der Oberlandjäger von Gieraltowitz auch dem Trunke ergeben sei und im Straßengraben liege. Die Folge war ein Strafantrag gegen Rockstein wegen Beleidigung des Oberlandjägers. In dem eingeleiteten Ermittlungsverfahren berief sich der Angeklagte Rockstein auf seinen Gewährsmann, den Händler Mletzko, gegen den die Anklage wegen übler Nachrede erhoben wurde, und der Angeklagte Rockstein wurde als Zeuge vernommen. In den Terminen vor dem Amtsgericht in Cosel am 28 April und 26. Juni 1930 beschwor der Angeklagte Rockstein, daß ein Unbekannter, den er einmal gelegentlich in Pawlowitzke, Kreis Cosel, getroffen hatte, den Brief geschrieben hat. Diese Bekundungen waren falsch, denn der Angeklagte Rockstein wußte genau, daß sein Schwiegersohn, der Mitangeklagte Leschczynski, der Schreiber des Briefes gewesen sei. Der Angeklagte Rockstein gibt weiter zu, die Unwahrheit gesagt und beschworen zu haben, er will jedoch nur in dem Termin am 26. Juni 1930 beeidigt worden sein. **Von seinem Schwiegervater Leschczynski sei er bestimmt worden, vor Gericht nicht auszusagen, wer das Schreiben am 1. September 1929 geschrieben hat, sonst bekäme er keine Zeugengebühren.** Der Angeklagte Leschczynski behauptet, sein Schwiegervater habe ihm versichert, er werde den Schreiber nicht verraten, weil er Furcht hatte, dafür selbst bestraft zu werden. Aus den Zeugenaussagen des Amtsgerichtsrats Matuschek, Cosel, vor dem der Angeklagte den Eid geleistet hat, geht die Schuld zur Genüge hervor.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten Rockstein des Falscheides für überführt und beantragte gegen ihn 8 Monate Zuchthaus, umgewandelt in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte Leschczynski ist der Anstiftung zum Meineid nicht überführt. Deshalb mußte seine Freisprechung erfolgen. Nach längeren Beratungen des Gerichts erging folgender Urteilsspruch: Der Angeklagte Rockstein wird wegen Meineids zu 9 Monaten Gefängnis an Stelle von 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Mit Rücksicht auf das hohe Alter und weil der Angeklagte bisher unbestraft ist, soll nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten eine dreijährige Bewährungsfrist eintreten. Der Angeklagte Leschczynski wird mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Beuthen

* **Zum Baumeister ernannt.** Maurermeister Georg Schwarzer, Virchowstraße 1, wurde durch den Regierungspräsidenten der Titel Baumeister verliehen.

* **Was bringt heute die Volkshochschule?** Von 20 bis 21 Uhr „Erziehungsproblem" v. d. Driesch, Pädagogische Akademie; 20—21 Uhr „Gesellschaftswissenschaft", Dr. Zelder, Schöffensaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz; 20 bis 21 Uhr „Englisch für Fortgeschrittene, Gröger, Beamtenfachschule, Moltkeplatz; 20 bis 21 Uhr „Elektrizität", Lehrer Otte, Berufsschule, Gräupnerstraße, Saal 36.

* **Sanitätsrat Dr. Haase †.** Gestern mittag starb nach schwerem Leiden der praktische Art, Sanitätsrat Dr. Haase aus Antonienhütte. Das Ableben dieses bekannten Arztes, der mit Liebe und Aufopferung in seinem Wirkungskreis schaffte, wird überall sehr bedauert.

* **Goethefeier des Bundes Kathol. Akademiker.** Der Bund Kath. Akademiker, der sich mit dem Akademischen Dienstagzirkel unter einem gemeinsamen Vorstand zusammengeschlossen hat, veranstaltet heute, 20 Uhr, im Festsaale der Akademie eine Goethefeier. Die Festrede des Paters Friedrich Muckermann S. J., Münster i. W., über „Goethe in katholischer Schau" wird von Musikvorträgen umrahmt. Akademieprofessor Dr. Klövekorn, das Streichquartett und der Singkreis der Pädagogischen Akademie und die Beuthener Sängerknaben bringen Goethische Dichtung in ihrer Vertonung von Haydn, Schubert und Bach zu Gehör.

* **Turnverein Jahn.** Einem von jeher geübten Brauch entsprechend, versammelte der Turnverein „Jahn" seine jugendlichen Mitglieder, um mit ihnen eine sinnig verlaufene Nikolausfeier zu veranstalten. Nach einem wirkungsvollen Riegenturnen erschien St. Nikolaus mit seinem Begleiter, einem großen Sack und ebensolcher Rute.

* **Barbarafeier der Oberschlesischen 57er.** Die ehemaligen Feldartilleristen Nr. 57 hatten sich zusammengefunden, um nach alter Sitte das Barbarafest mit Angehörigen und Gästen zu feiern. Der Vereinsvorsitzende Püschel hieß in seiner Begrüßung besonders Studienrat Lieson als Vertreter der Geistlichkeit, Polizeihauptmann Stojek und Vertreter des neuen Brudervereins Gleiwitz willkommen. In seiner Festansprache hob er als den tiefen Sinn der Feier den Ausdruck treuen und starken Soldatengeistes hervor, der in der Kameradschaftspflege weiterlebe. **Dieser Geist sei unabhängig von jeder äußeren Form und könne durch keine Entwaffnungsvorschrift genommen werden.** Den Geist, der in der deutschen Artillerie lebte, könne man nicht zerschrotten wie die Geschütze. Es sei die vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen, an der Wiederauferstehung des Vaterlandes mitzuarbeiten. Die Rede klang in einem Hoch aufs Vaterland und auf den Reichspräsidenten aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Studienrat Lieson unterstrich in seinen Worten das Sehnen aus einer großen Zeit, die Vaterlandsliebe, die Kameradschaft und Hilfsbereitschaft. Im Sinne des vaterländischen Gedankens habe auch die schöne, getreue Darstellung des Kampfgebietes in der Ausstellung „Deutsche Front" gestanden. Den weiteren Abend leitete Vergnügungswart Prassek anhand einer gediegenen Barbara-Festzeitung.

* **Gardeverein.** Der Garde-Verein feierte mit seiner Frauengruppe am 11. Dezember sein Weihnachtsfest im Promenaden-Restaurant. Nach einleitenden Weihnachtsweisen der Hauskapelle und von Kameradentöchtern ausdrucksvoll vorgetragenen Weihnachtsgedichten begrüßte der 1. Vorsitzende, Kam. Segel, die Erschienenen und richtete seine väterlichen Worte hauptsächlich an die Kinder. Die Festrede hielt Stadtpfarrer Hrabowsky. Nach dem Weihnachtslied „Stille Nacht" erschienen St. Nikolaus und Knecht Ruprecht mit Rute und Gabensack! Eine Weihnachtsverlosung sorgte dafür, daß manch praktisches Geschenk auch von den Großen mit nach Haus genommen werden konnte. Den Schluß der Feier bildeten, der Tradition des Garde-Vereins gemäß, Zapfenstreich und Gebet des Trommler- und Pfeifer-Knabenkorps, nachdem ein aus diesem Korps hervorgegangener Musikschüler einige Stücke auf dem Xylophon unter großem Beifall vorgetragen hatte.

* **Siedlungs- und Arbeitskameradschaft ehemaliger Frontkämpfer.** Die Kameradschaft hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vorher fand eine Werbeveranstaltung statt, in der Herr Baumeister Kappatsch, der technische Leiter der Kameradschaft, einen Vortrag über die Ziele der Kameradschaft hielt. Die Kameradschaft will im Frühjahr anhand eines großzügigen Arbeitsplanes die Durchführung von Stadtrand-, Bauern- und Eigenkapitalsiedlungen betreiben. Zu diesem Zwecke stehen ihr Hilfsmittel zur Verfügung, die einerseits eine weitgehendste Verbilligung der gesamten Baumaßnahmen ermöglichen und die andererseits weiten Kreisen Arbeit und Brot schaffen sollen. In der anschließenden Generalversammlung fand die Gründung einer Genossenschaft statt, Satzungen wurden aufgestellt und genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat gewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren Josef Thanheuser (1. Vors.), Johann Nowotny (2. Vors.), Oskar Röhner (1. Kassierer), Ambosius Fuchs (2. Kassierer), Werner Rode (1. Schriftführer, Propaganda- und Presseleitung), Paul Weinhold (2. Schriftführer), Baumeister Gerhard Kappatsch (Techn. Leiter), Torpedokapitän Ernst Waldau, Baumeister Draub, Albert Galle (Beisitzer). Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Oberingenieur Helmin, Oberingenieur Schüttel, Bergwerksdirektor Arnold, Grubensteiger Börner, Registrator Tyroll. Die nächste Arbeit der neuen Genossenschaft soll der Zusammenfassung aller Volkskreise gelten, die Interesse an ihrer gemeinnützigen Aufbauarbeit haben. Auskunftstellen sind in Beuthen, Gräupnerstraße 1a (gegenüber der Berufsschule) und auf dem Siedlungsgelände am Mariahilfsweg (hinter der Schupokaserne) errichtet.

* **Schmuggler-Pech.** Gelegentlich einer nächtlichen Streife von Zollbeamten an der Eisenbahnstrecke Chorzow—Beuthen wurde aus einem Zuge, der aus der Richtung Chorzow kam, ein Sack geworfen. In dem Sack, der in der Nähe der Beamten niederfiel, befand sich ein geschlachtetes Schwein im Gewicht von drei Zentner. Bald darauf erschienen auch mehrere Männer, um das Schwein in Empfang zu nehmen. Sie zogen sich alsbald schleunigst wieder zurück, als sie der Beamten ansichtig wurden. Das Schwein verfiel der Beschlagnahme.

*

* **Capitol.** „Mir fehlt ein Freund wie Du . . ." singt Marta Eggerth mit Max Hansen und Leo Slezak in der reizenden Tonfilm-Operette „Der Frauendiplomat". Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau". Kleine Preise von 50 Pfennig an. Erwerbslose 30 und 40 Pf. Nur drei Tage, Dienstag bis Donnerstag.

* **Palast-Theater.** „Gefahren der Liebe" mit Hans Stüwe, Toni v. Eyck, Albert Bassermann, Else Bassermann und H. A. von Schlettow. Zweiter Schlager: „Der Ring des Unheils". Großes Beiprogramm. Nur drei Tage, Dienstag bis Donnerstag.

* **Deli-Theater.** Ab heute der interessante Großfilm „Der goldene Gletscher". Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Der schöne Millionenfilm „Tarzan" in deutscher Sprache. In der Haupttitelrolle Jonny Weißmüller, der berühmte Olympiaschwimmer von 1928. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Emelka-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Das Ufa-Lustspiel „Glück in der Runde" nach der Komödie „Strich durch die Rechnung" noch bis Donnerstag. Die Hauptrollen sind mit Heinz Rühmann, Tony van Eyck und Otto Wallburg besetzt.

* **Intimes Theater.** Ab heute der spannende Kriminalfilm „Unheimliche Geschichten" (Der Selbstmörderklub) mit Paul Wegner, Harald Paulsen und Blandine Ebinger.

* **Fußballkampf Oesterreich — England im Tonfilm.** Die neuesten Tonwochen der Ufa bringen ab heute in den Kammerlichtspielen und im Intimen Theater einen Bild- und Tonbericht über den Fußballkampf Oesterreich — England.

*

* **CV.-Jugend.** Heute (20,15) Vortrag von Assessor Dr. de Lévie.

* **Beuthen 09.** Mi. Schule 5 (19) Jugendtraining, (20,15) Seniorentraining.

* **Goethe-Feier der kathol. Akademiker.** Auch nichteingeladene Gäste haben Zutritt.

* **Kneippverein.** Mittwoch (20) Monatsvers. mit Vortrag im Restaurant „Europahof", Gymnasialstraße.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Don. (15,30) im Konzerthaussaale Adventsfeier. Ansprache Geistl. Rat Dr. Reinelt.

Mikultschütz

* **30. Generalversammlung des Kath. Lehrervereins.** Konrektor Solloch eröffnete die Generalversammlung mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Lehrer Wagner erstattete den Jahresbericht. Danach beträgt die Mitgliederzahl 46. Konrektor a. D. Gnilka leitete die Neuwahl des Vorstandes, dem angehören: Konrektor Solloch, 1. Vors., Konrektor Jäger, 2. Vors., Lehrer Wagner, 1. Schriftführer, Lehrer Weißer, 2. Schriftf., Lehrer Polik, Kassierer, Lehrer Kneifel und Gnielinski Berichterstatter, Lehrer Reisch B., Bücherwart, Lehrer Sosnierz und Schlachta 1. und 2. Liedermeister, Mittelschullehrer Heinig, Lehrer Hosemann und Rektor Völkel Beisitzer, Lehrer Emiel Familienbeirat. Wie auch im vergangenen Jahr, ist beschlossen worden, ein Wintervergnügen nicht abzuhalten.

Miechowitz

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe Miechowitz des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer hielt ihre fällige Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende gab Aufklärung über Unterstützungen an Kriegseltern, Ruhenvorschriften in der Sozialversicherung usw. Eltern, deren Söhne im Felde gefallen oder infolge einer Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind, haben Anrecht auf Gewährung einer einmaligen Unterstützung aus dem Unterstützungsaltfonds Abschnitt B, wenn eine Bedürftikeit vorliegt. Ferner befaßte man sich mit einer Weihnachtsfeier. Die eingegangenen Gaben werden am 20. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, verteilt. Die kommende Monatsversammlung findet am 6. 1. 1933, nachmittags 5 Uhr, statt.

Rokittnitz

* **Wachsende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen.** Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am Ende des vorigen Monats 202. Hierzu sind 353 mitunterstützte Angehörige hinzuzuzählen. Gegenüber dem vorhergehenden Monat ist eine geringe Erhöhung festzustellen.

* **Zehn-Jahr-Feier der Deutschen Jungfrauenkongregation.** Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der in der örtlichen weiblichen Jugendpflege an erster Stelle stehenden Deutschen Jungfrauenkongregation fanden am Sonntag unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung besondere Feierlichkeiten statt. Am Nachmittag wurde die Kongregation in feierlicher

Vorschläge für verbesserte Tierhaltung

Landwirtschaftliche Versammlung in Wieschowa — Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, spricht über zeitgemäße Fütterungsfragen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Dezember.

Der Kreisausschuß Beuthen-Tarnowitz hielt am Montag gemeinsam mit der Wirtschaftsberatungsstelle und Landwirtschaftsschule in Tost eine landwirtschaftliche Versammlung in Wieschowa im Saale des Gasthausbesitzers Golombek ab, zu der sich zahlreiche Landwirte und Landwirtsfrauen aus dem ganzen Kreise eingefunden hatten. Auf dieser Tagung der Tierhalter wurden sowohl vom Oberlandwirtschaftsrat Moor von der Landwirtschaftskammer in Oppeln als auch von Diplom-Landwirt Wosnitzok, Tost, wertvolle und beachtliche Anregungen für die

Verbesserung und Verbilligung der Viehzucht auf oberschlesischem Gebiet

gegeben. Beide Redner stellten den Landwirten ihre reiche wissenschaftliche und praktische Erfahrung zur Verfügung und zeigten ihnen mancherlei Möglichkeiten, wie gerade die kleinbäuerlichen Betriebe rentabel gestaltet werden könnten. Die rege Aussprache, die sich beiden Vorträgen anschloß, bewies, daß für die behandelten Fragen eifriges Interesse bestand.

Als Vertreter des Landrats Dr. Urbanek begrüßte Regierungsassessor Dr. Edler, Beuthen, die Erschienenen. Besonders hieß er die beiden Vortragenden, ferner den Vorsitzenden der Kreiskommission, Gemeindevorsteher Kansy, Miedar, den Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, Oberinspektor a. D. Hocke, Beuthen, und Amtmann Machnow vom Finanzamt Beuthen willkommen. Mit den besten Wünschen für ein neues, ertragreiches Jahr übergab er dann das Wort Oberlandwirtschaftsrat Moor zu seinem aufschlußreichen Vortrage über „Zeitgemäße Fütterungsfragen". In eindringlicher Weise wies der Redner darauf hin, daß bei dem Tiefstand der Getreidepreise die Tierhaltung besonders gepflegt werden müsse. Höhere Einnahmen könnten vorläufig nicht erzielt werden, da die Kaufkraft der Verbraucherschichten stark zurückgegangen sei. Allerdings müsse die Regierung uns vor der unnützen Einfuhr aus dem Auslande schützen. Dem Landwirt selbst bleibe bei dieser Lage heute nur noch der einzige Ausweg, daß er **die Produktionskosten möglichst tief herabsetze.**

Leider treibe der Kleinbauer durch falsches Füttern oft Verlustwirtschaft.

Auf jeden Liter Milch aber, der mehr produziert werden soll, müssen dem Tier 50 Gramm Eiweiß zur Verfügung gestellt werden in der Form von Kraftfutter. Wenn die Kühe z. B. einige Wochen vor und auch einige Wochen nach dem Kalben weiter richtig gefüttert werden, geben sie, wie Versuche auf dem preußischen Versuchsgut Tschechnitz gezeigt haben, täglich 20 bis 25 Liter Milch. Diese Leistungen seien auch in Oberschlesien möglich, so ungünstig Klima und Boden auch sein mögen.

Die in der Provinz eingeführte Milchkontrolle hat sich im Landkreis Beuthen-Tarnowitz noch lange nicht ausreichend genug durchgesetzt — diesem Kreise gehören von 15 000 unter ständiger Beobachtung stehenden Tieren nur 205 an!

Die geringen Kosten für die Kontrolle verschwänden gegenüber den erzielten Mehreinnahmen. 1930 wurden je Kuh und Jahr probeweise rund 2400 Liter ermolken, 1931 bereits 3461 Liter. Als Kraftfutter wird ein Gemisch von Sojaschrot, Erdnuß-, Sonnenblumen-, Leinen-, gegebenenfalls auch von Kokos- und Palmenkuchen mit etwas Hafer gegeben.

Die wichtigste Frage ist, fuhr Oberlandwirtschaftsrat Moor fort, ob wir geeignetes Kraftfutter nicht im eigenen Betriebe herstellen können. Der oberschlesische Landwirt müsse dazu außer dem Wintervorrat auch noch Futtermittel für die beiden Trockenmonate (meistens Juni und Juli) bereitstellen. Die Landwirtschaftskammer habe bereits 511 Musterweiden, Luzerneschläge und Wiesen angelegt, um die beste Ausnutzung zu studieren. Das junge Gras — das ältere ist nährstoffarmer oder schwerer verdaulich — müsse zweckmäßig konserviert werden, in festen und sicheren Silos. **In der Provinz Oberschlesien besitzen ungefähr 1200 bäuerliche Wirtschaften schon diese Säuerungsgruben, für deren Herstellung staatliche Beihilfen gegeben wurden — im Kreise Beuthen-Tarnowitz aber bestehe noch keine einzige!**

Oberlandwirtschaftsrat Moor erläuterte anschließend im einzelnen die Anlegung derartiger Silos und gab den Landwirten Winke für die Ansäuerung von Kartoffeln, der Hauptfrucht Oberschlesiens. Durch die Futteraufbewahrung in derartigen Gruben kann der Ernteüberschuß aus einem guten Jahr in ein schlechteres für die Viehfütterung hinübergenommen werden, da sich die Futtermittel (Gras, Klee, Kartoffeln usw.) zwei bis drei Jahre lang ganz frisch halten lassen. Ein Allheil-Rezept könne man allerdings nicht geben — es komme auch hier auf die Versuche des einzelnen an. Versuche mit Sudangras und Markstammkohl, einer Kreuzung aus Kuhkohl und Kohlrabi, haben gute Ergebnisse gezeitigt. Bei zeitgemäßer Fütterung kann der Erfolg nicht ausbleiben, da **die oberschlesischen Viehbestände nicht schlechter sind als die anderer Zuchtgebiete!** Die gleichen günstigen Erfahrungen seien bei richtiger Pflege und Fütterung auch in der Ziegenhaltung gemacht worden. Immer aber müsse es heißen: Richtig nach Leistungen füttern! Für das nächste Jahr müsse sich jeder Landwirt fragen, welches Futter er auf seinem Boden anbauen könne! Nur durch diese überlegte Wirtschaftsführung könne der Aufschwung der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe gefördert werden!

Nach der Aussprache erstattete Diplom-Landwirt Wosnitzok, nach seinem Dank an Landrat Dr. Urbanek, Regierungs-Assessor Dr. Zeller, Kreisoberinspektor Sczrybny und Ender, kurz Bericht über die Körergebnisse 1932 im Landkreise Beuthen-Tarnowitz. Bei der Körung und Nachkörung konnte festgestellt werden, daß sich für die Bullen-, Eber- und Ziegenbockhaltung **ganz ausgezeichnetes Material im Landkreise** befinde. Für die bessere Klauenpflege bei der Ziegenhaltung solle durch Lehrgänge 1933 gesorgt werden. Aus falscher Sparsamkeit werde leider oft in den kleineren Gemeinden schädliche Inzucht bei der Tierhaltung getrieben und dadurch die Widerstandskraft der Tiere gegen Krankheitseinflüsse (Tuberkulose!) geschwächt. Nur gekörte Tiere dürfen für die Nachzucht in Frage kommen. In erster Linie gelte es, die Anregungen des Vorredners zur Anwendung zu bringen.

Nachdem Regierungsassessor Dr. Edler den beiden Rednern herzlich für ihre wertvollen Ausführungen gedankt hatte, teilte Kreisoberinspektor Sczrybny zum nächsten Punkt der Tagesordnung mit, daß sich der Kreisausschuß in der nächsten Zeit mit der Herabsetzung der Deckgeldsätze befassen und den Gemeinden seinen Beschluß übermitteln werde. Zur Frage der Errichtung einer Bullenhalterei in Larischhof soll im Januar entweder in Miedar oder in Larischhof selbst unter Leitung von Diplom-Landwirt Wosnitzok eine Versammlung abgehalten werden. Finanzamtmann Machnow, Beuthen, wies noch darauf hin, daß Anträge auf Steuergutscheine beim Finanzamt eingereicht werden müßten.

Ein von Lehrer Gründler, Rokittnitz, vorgeführter Film führte dann die Teilnehmer an der Tagung durch die 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und brachte ihnen Musterleistungen vor Augen. Regierungsassessor Dr. Edler konnte zum Schluß 27 Tierhaltern des Landkreises Beuthen-Tarnowitz Geld- und Ehrenpreise für die Körungsergebnisse überreichen, insgesamt 550 Mark, und dazu noch eine Anzahl silberner und bronzener Münzen.

Die Liste der Prämiierten

Prämienverteilung nach dem Ergebnis der Bullen- und Eberkörung am 8. September 1932:

a) **Bullen:** Wlochowitz, Josef, Pilzendorf, 60 RM und silberne Münze; Konopka, Josef, Miedar, 50 RM und bronzene Münze; Kortyka, Thomas, Miechowitz, 40 RM und bronzene Münze; Nowara, Karl, Groß-Wilkowitz, 40 RM und Ehrenpreis; Grund, Theodor, Broslawitz, 20 RM und Ehrenpreis; Thometzki, Peter, Broslawitz, 20 RM und Ehrenpreis; Schlenga, Josef, Friedrichswille, 20 RM.

b) **Eber:** Kortyka, Thomas, Miechowitz, 35 RM und silberne Münze; Thometzki, Peter, Broslawitz, 35 RM und bronzene Münze; Janitzek, Robert, Stollarzowitz, 15 RM und bronzene Münze; Konopka, Josef, Miedar, 15 RM.

c) **Ziegenböcke:** Pawellek, Josef, Schomberg, 20 RM; Komander, Anna, Bobrek-Karf, 8 RM; Holuscha, Aug., Bobrek-Karf, 20 RM; Merkel, Franz, 8 RM; Zylla, Mathilde, 12 RM.; Bober, Anna, 12 RM; sämtlich aus Miechowitz; Bartoscha, Rosalie, Rokittnitz, 12 RM; Murgoth, Robert, Stollarzowitz, 8 RM; Kubitza, Johann, Friedrichswille, 12 RM und bronzene Münze; Neumann, Johann, Miedar, 8 RM; Kirschnick, Andreas, Wieschowa, 12 RM; Wrzeciono, Wilhelm, Wieschowa, 8 RM; Zydek, Wilhelm, Wieschowa, 8 RM; Nierychlo, Johann, Pilzendorf, 8 RM; Rembatz, Franz, Mikultschütz, 32 RM und bronzene Münze; Karalus, Christoph, Mikultschütz, 12 RM und silberne Münze.

Der Annaberg soll dem Verkehr erschlossen werden

Verkehrsfragen vor dem Oberschlesischen Verkehrsverband

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 12. Dezember.

Der Oberschlesische Verkehrsverband veranstaltete am Montag nachmittag eine Verkehrsbesprechung, um die Wünsche der am Verkehr interessierten Stellen entgegenzunehmen und zu besprechen. Dabei wurden Fragen, die mit dem Eisenbahn-, Autobus-, Straßenverkehr und auch mit der Fremdenverkehrswerbung zusammenhingen, zur Sprache gebracht. Zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, der Behörden und des Verkehrswesens hatten sich im Hotel „Monopol" eingefunden. Für die Stadt Groß Strehlitz waren erschienen Landrat Werber, Bürgermeister Dr. Gollasch, die Stadträte Pietzko und Jelitto, Stadtv.-Vorsteher Guzy, Amtsgerichtsrat Gielnik, für den Katholischen Kaufmännischen Verein Kaufmann Höflich, für den Verein Selbständiger Kaufleute Kaufmann Perl, Oberpostmeister Scholtyssek, Reichsbahninspektor Hase, für den Verkehrsverein Groß Strehlitz Rendant Wustmann, für den Handwerkerverein Bäckermeister Gojowtzyk, sämtlich aus Groß Strehlitz, Landrat Graf Matuschka aus Oppeln, Bürgermeister Henczinski, Tost, Magistratsrat Görlich, Tost; Gemeindevorsteher Kubis, Gogolin; Gemeindevorsteher Mikolassek, Annaberg; Gemeindevorsteher Tischbierek, Olschowa; Stadtv.-Vorsteher Rechtsanwalt Jendryssek und Beigeordneter Kaluza aus Leschnitz sowie Vertreter der Magistrate Rosenberg und Kreuzburg. Den Vorsitz führte Amts- und Landgerichtsrat Herrmann, Ratibor, als Vorsitzender des Oberschlesischen Fremdenverkehrsverbandes; der Geschäftsführer Dr. Kretschmar, Ratibor, war ebenfalls anwesend. Nachdem der Vorsitzende die Tagung eröffnete und auf den Zweck der Besprechung hingewiesen hatte, berichtete er über einige wichtige Verkehrsfragen, darunter den **Bahnbau Groß Strehlitz—Kandrzin und den Anschluß des Gebiets um den Annaberg an den Verkehr.** Anschließend hielt Rektor Mücke, Groß Strehlitz, an Hand einer Karte einen Vortrag, der sich mit der Wegemarkierung und Herausgabe eines Wegeführers für das Chelmer Gebirgsland von Tost über Ujest, Scharnosin, Leschnitz, St. Annaberg zum Steinberg befaßte. In seinen Ausführungen gab Rektor Mücke eine eingehende Schilderung der geologischen Verhältnisse dieser Gebirgsstrecke. Im Anschluß an den Vortrag entspann sich eine lebhafte Aussprache, in der zahlreiche Wünsche auf

Verbesserung der Verkehrsverhältnisse von Post und Eisenbahn

erörtert wurden. So beschäftigten sich die Versammelten mit der Errichtung einer Autobuslinie zwischen Groß Strehlitz und St. Annaberg, evtl. mit einer Umsteigestelle in Kalinow. Der Vorsitzende konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß von der Postdirektion **die Errichtung dieser Kraftfahrlinie für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen ist.** Bürgermeister Dr. Gollasch wies auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Postkraftlinie hin, die an Wochenmarkttagen den Zubringeverkehr von St. Annaberg nach Groß Strehlitz und an Sonn- und Feiertagen den Verkehr nach St. Annaberg verbessern soll. Die Vertreter von Kreuzburg und Rosenberg kamen nunmehr zu Wort. Sie baten um **Verbesserung der Anschlüsse in Richtung Kreuzburg.** Dabei wurde festgestellt, daß die jetzigen Verkehrsverhältnisse von Groß Strehlitz nach Kreuzburg ebenfalls ungenügend seien, da **von nachmittags 5 Uhr ab eine direkte Verbindung von Groß Strehlitz nach Kreuzburg nicht mehr vorhanden ist.** Es wurde die Einstellung von Triebwagen verlangt. Landrat Werber forderte den Verkehrsverband auf, der Frage der Einstellung von Triebwagen ganz besondere Beachtung zu schenken. Die Einschränkung des Zugverkehrs könne durch die Einstellung dieser Triebwagen in großem Umfange wieder aufgehoben werden. Eine weitere Forderung bezog sich auf die Herausgabe von Sonntagsfahrkarten von Groß Strehlitz nach Vossowska, Zawadzki, Kreuzburg und Hindenburg. Es wurde bekannt gegeben, daß auf dem Groß-Strehlitzer Bahnhof zwar Sonntagsfahrkarten nach Hindenburg aufliegen, aber nicht ausgegeben werden können. Für den Oppelner Bezirk brachte Landrat Graf Matuschka seine Wünsche zum Ausdruck. Er forderte vor allem eine **bessere Verbindung von Oppeln nach Carlsruhe und nach Neiße.** Rendant Wustmann wies auf die **ungünstigen Verbindungen von Groß Strehlitz über Oppeln nach Neiße und Breslau hin.** Gemeindevorsteher Mikolassek, St. Annaberg, setzte sich für die Bekanntgabe der Schneeverhältnisse in St. Annaberg durch den Rundfunk ein. Gemeindevorsteher Kubis, Gogolin, bat um Einlegung eines Zuges in der Zeit von 12—1 Uhr nachts von Oppeln nach Kandrzin. Für den Bahnbau Tost—Keltsch sprach Bürgermeister Henczinski, Tost, und führte dabei aus, daß diese Bahnstrecke bedeutend rentabler sei als die geplante Bahnlinie Peiskretscham—Keltsch. Kaufmann Perl wies auf die

schlechte Verbindung von Groß Strehlitz nach Breslau

hin, die stets einen langen Aufenthalt in Oppeln notwendig mache. Als letzte Forderung der vielen Verkehrswünsche betonte Kaufmann Höflich die Notwendigkeit der **Durchführung der Postkraftlinie Oppeln—Stubendorf bis nach Groß Strehlitz;** zu mindestens müsse diese Verkehrslinie für die Wochenmarkttage eingerichtet werden, um den Verkehr des nördlichen Teiles des Kreises nach der Kreisstadt Groß Strehlitz zu ziehen.

Im Schlußwort bat der Vorsitzende, Landgerichtsrat Herrmann, um rege Mitarbeit und Unterstützung bei den Bestrebungen des Oberschlesischen Verkehrsverbandes, der nur das eine Ziel im Auge habe, der oberschlesischen Heimat zu dienen und sie in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu fördern. Die Sitzung wurde nach dreistündiger Dauer um ½7 Uhr geschlossen.

Weise vom Pfarrsaale aus zur Kirche geleitet, wo die Aufnahme von 26 „Marienkindern" erfolgte. Nach der kirchlichen Feier fanden sich die Mitglieder zum Kaffee im Pfarrsaal ein. Pfarrer Plonka begrüßte den früheren Vereinspräses, Pfarrer Wistuba, aus Thule, Oblatenpater Meinecke und die Kreisjugendpflegerin Frl. Bujara. Darauf gab die Schriftführerin, Frl. Ferdinand, einen Ueberblick über die Geschichte des nunmehr weit über 200 Mitglieder umfassenden Vereins. Zur Unterhaltung der Anwesenden wurden zwei lustige Stücklein in flotter Weise aufgeführt. Der Abend vereinigte Mitglieder, Eltern und Gäste zu einer größeren Theateraufführung im Pfarrsaale. Pfarrer Plonka und Präfektin Lehrerin Frl. Bardubitzki richteten Begrüßungsworte an die Erschienenen. Den Schluß der Veranstaltung bildeten zwei lustige Einakter.

* **Vom Kath. Gesellenverein.** In der letzten Monatsversammlung wurde beschlossen, am 11. Januar eine Kolendefeier zu veranstalten. Dieser soll ein Faschingsvergnügen folgen. **Die nächste Sitzung findet infolge der Weihnachtspause erst am 4. Januar statt.**

Der Raubmord von Cisowka bereits aufgeklärt

Kattowitz, 12. Dezember.

Wegen des gemeldeten Raubmordes in Cisowka sind von der Polizei die beiden Arbeiter Adamczyk und Sollich aus Goldmannsdorf festgenommen worden, gegen die das vorliegende Beweismaterial durchaus schlüssig ist. Im Laufe der Untersuchung ergab sich der Verdacht, daß die beiden Verhafteten auch einen Raub in Ruptau auf dem Gewissen haben. Adamczyk und Sollich werden sich vor dem Standgericht in Rybnik in wenigen Tagen zu verantworten haben.

Gleiwitz

* **SA.-Mann Ciesla berichtigt.** In den Bericht über den Rolleprozeß hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. SA.-Mann Ciesla legt großen Wert darauf, daß er nicht, wie im Bericht irrtümlich angegeben, Ciela heißt, sondern eben Ciesla.

* **Aus der Arbeit der VVHO.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der über die letzten Vorgänge in der Ortsgruppe berichtet wurde. Frau Lowack betonte die Ueberparteilichkeit der Organisation und kennzeichnete die letzten Erfolge, vor allem die Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstes und die Errichtung von Flüchtlingsbauten. Auch die Kundgebungen, deren letzte gefilmt wurde und in alle Welt hinausging, fanden Erwähnung. Bedauert wurde es, daß gegen ein Vorstandsmitglied unbegründete Anwürfe erhoben worden sind. Vorstand und Versammlung bekundeten diesem Vorstandsmitglied gegenüber das vollste Vertrauen, zumal eine vollständige Klärung der Angelegenheit erfolgt ist. Bedauert wurde ferner, daß nur geringe Mittel vorhanden sind und keine Möglichkeit besteht, den zuwandernden Optanten Hilfe in dem notwendigen Umfange zuteil werden zu lassen. Auf diesem Gebiete haben einige Vorstandsmitglieder sich persönlich eingesetzt. Die nach einer längeren Aussprache vorgenommene Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß Bürgermeister Dr. Colditz als 1. Vorsitzender, Frau Lowack als 2. Vorsitzende, Kreisvertrauensmann Melchior und Geschäftsführer Polotzek wiedergewählt wurden. Der weitere Vorstand wurde aus Turnlehrer Franz, Rektor Erzepky, Hauptmann a. D. Buth, Gebr. Grunschel, Schmischek, Weinert, Kapitza, Frau Kirsch und Mucha zusammengesetzt.

* **Einbrüche in Gastwirtschaften.** In der Nacht brachen 2 Männer in die Gastwirtschaft „Stadt Wien" ein. Sie schlugen vom Hofe aus eine Scheibe der Tür zum Gastzimmer ein und öffneten dann die Tür. Aus dem Schanktisch entwendeten sie Zigaren, Zigaretten und Spirituosen. Es handelte sich zum größten Teil um angefangene Flaschen, die die Täter an Ort und Stelle in einen besonderen Behälter füllten. Dann drangen sie in die Küche und eigneten sich 1 Paar neue braune Damenschuhe und einige Kleinigkeiten an. Die Täter konnten sehr bald in Hindenburg ermittelt und festgenommen werden. — Ferner wurde in die Lager- und Büroräume der Fa. Dickmann & Guttmann, Bahnhofstraße 23, eingebrochen. Gestohlen wurden Spirituosen in Korbflaschen. Sie wurden in der Nähe des Tatortes von einer Polizeistreife, durch die die Täter offenbar gestört wurden, wiedergefunden. In der Nähe des Tatortes lag ein ungefähr 1 Meter langes Eisenrohr, an dessen Ende ein großer Schraubenschlüssel befestigt war. Das Rohr wurde anscheinend vorher an anderer Stelle gestohlen. Besichtigung des Rohres im Polizeipräsidium, Zimmer 62, wohin auch Mitteilungen über den Einbruch erbeten werden.

Ratibor

* **Hoher Besuch.** Generalstaatsanwalt Krienke aus Breslau traf am Montag zur Inspektion der Staatsanwaltschaft hier ein und wohnte der Schwurgerichtssitzung gegen die Angeklagten Rockstein und Leschczynski wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid bei.

* **Vortragsabend im ADAC.** Der Automobil- und Motorrad-Club ADAC. Ratibor veranstaltete in Brucks Hotel einen Vortragsabend mit Eisbeinessen. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Dr. Hoffmann, begrüßte die Gäste und überreichte die goldene Ehrennadel den Mitgliedern Marx und Bullok: die große silberne Ehrennadel mit Kranz erhielten die Mitglieder Brasda, Stein, Bielschowski, Dr. Koller und Gehlich, die kleine silberne Ehrennadel mit Kranz Karl Kalabis. Bei der Jahreswertung 1932 wurden mit dem 1. Preise ausgezeichnet die Mitglieder Brasda, Marx und Kallabis, 2. Preise erhielten die Mitglieder Bullok und Nowak. Nach einem humoristischen Vortrag des Komikers Rudo-Rudi, Breslau, gelangte der Film „Das oberschlesische Sportjahr 1932" zur Vorführung, denen sich musikalische und humoristische Vorträge anschlossen.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Gerichtsreferendar W. Wycisk, Sohn des Landwirts D. Wycisk in Dittmerau, hat in Berlin die Gerichtsassessorprüfung bestanden.

* **Ueberfahren und schwer verletzt.** Der Sohn des Schmiedemeisters Arndt in Schönau wurde von einem durchgehenden Gespann überfahren. Er kam unter die Räder, die ihm über beide Füße gingen. Mit komplizierten Brüchen fand der Bedauernswerte Aufnahme im Krankenhaus zu Leobschütz.

Oppeln

* **Stärkeres Anwachsen der Arbeitslosen.** Durch die Rückkehr der auf Außenarbeit beschäftigten Personen ist in der zweiten Novemberhälfte die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamtes Oppeln nicht unerheblich gestiegen. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg um 140 auf 20 149, während die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden um 2686 auf 6 192 gestiegen ist, sodaß insgesamt die Zahl auf 26 341 stieg, doch konnten im Monat November nur rund 700 Personen in Arbeitsstellen untergebracht werden. Vermittlungsmöglichkeit dürfte in nächster Zeit noch auf dem Gebiete der Forstwirtschaft bestehen. Die Arbeitsmarktlage für Angestellte hat eine weitere Verschlechterung erfahren, die sich besonders in dem starken Zugang von Neubewerbern und dem Rückgang der verfügbaren Stellen auswirkt. Es waren am Ende des Monats 1626 Notstandsarbeiter und 1250 im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt.

* **Die Oppelner Pfundsammlung kommt in Gang.** Die Geldsammlungen für die Winterhilfe haben bisher leider nicht annähernd die Beträge aufgebracht, wie im Vorjahre. In anderen Städten ist bereits eine Pfundsammlung eingerichtet worden, die nunmehr auch in Oppeln durchgeführt werden soll. Bürger, die nicht viel geben können, kamen überein, jede Woche ein Pfund Reis, Mehl, Kartoffeln oder andere Lebensmittel für die Armen einzukaufen. Das Ergebnis in anderen Städten war überraschend. Folgende Sammelstellen sind eingerichtet worden: Stiebler (Hermann) Krakauer Straße, Kubowski, Krakauer Straße, Kallabis Krakauer Straße, Chape, Ring, Hermann Pryskauer, Nikolaistraße, Johann Kammler, Oderstraße, Paul Walter, Krakauer Straße, Alois Czigalla, Ludwigstr. 18. Weiterhin hat sich für die Einrichtung eines Gabentisches die Firma Samuel Guraffa bereit gefunden.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** In der Herberge vereinte der Reichsbund der Kriegsbeschädigten Mitglieder und Angehörige zu einer Nikolausfeier. Rektor Süßmann hielt einen Filmvortrag, während Kamerad Hold durch musikalische Darbietungen die Festversammlung erfreute. Viel Freude löste das Erscheinen des Nikolaus aus. Eine weitere Filmvorführung und Dankesworte des Kameraden Schmidt beschlossen die schlichte Feier.

* **Mit dem gestohlenen Fahrrade gefaßt.** Dem Landwirt Stefan Widera aus Przywor war vor einiger Zeit sein Fahrrad gestohlen worden. Während der vergangenen Nacht sah er das Rad bei einem anderen Manne wieder und veranlaßte die Festnahme des Fahrraddiebes, der als der Arbeiter Richard Phiel aus Tarnau festgestellt wurde.

Wasserstände am 12. Dezember:

Ratibor 0,88 Meter schwaches Rand- und Grundeis, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,14 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0,2°, **Lufttemperatur** — 9°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

Sportnachrichten

Eishockeyspieler warten auf Eis

Ein beständiger und besonders kalter Winter ist zu erwarten — so verkünden es wenigstens die Wetterpropheten. Und wer ist darüber mehr erfreut als die Wintersportler? Ein allgemeines Wettrüsten setzt ein. Schlittschuhe werden aus der Ecke gekramt, die „Brettl" vom Boden geholt und aus dem Rahmen gespannt, selbst die Stadtverwaltung läßt ihren defekt gewordenen Spritzenschlauch, ein wichtiges Objekt zum Herstellen der Spritzeisbahn, schnellstens in Ordnung bringen.

Auch im Lager der Eishockeyspieler herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die abgenutzten Sportgeräte der letzten Saison bedürfen der Erneuerung, und die noch unvollkommene Ausrüstung wird weiter vervollständigt. Also Hochkonjunktur in allen Sportgeschäften! Die kleine, unscheinbare schwarze Hartgummischeibe, der „Puck" genannt, kommt zum Vorschein. Bald wird wieder Leben in ihr sein — bald wird sie wieder blitzschnell über das Eis gleiten und nur selten Ruhe finden. Zu Tausenden werden die Wintersportbegeisterten in weitem Bogen um die „Bande" stehen, und Wintersportkönig „Puck" wird Triumphe feiern.

Oberschlesiens Eishockeymeisterschaft dürfte auch in diesem Jahre einen spannenden und recht interessanten Verlauf nehmen. Die Zahl der Aktiven hat sich wesentlich vermehrt. Ueberall hat dieses schöne Kampfspiel Anklang gefunden. Einzelne Vereine haben sogar zwei Kampfsmannschaften gemeldet. Das hat nun wiederum eine Klasseneinteilung, ähnlich der im Fußball, zur Folge gehabt. Die schon aus den vergangenen Jahren bekannten Mannschaften bilden mit ihrem ersten Team die A-Klasse; alle übrigen Vereine und zweiten Mannschaften die B-Klasse, die wiederum in eine Industrie- und Landgruppe zerfällt. Soeben gibt auch der Eissportverband seine ersten Spieltermine bekannt. Bleibt das Frostwetter beständig, dann steigen schon am kommenden Sonntag die ersten Begegnungen. EV. Gleiwitz und EV. Hindenburg und die Ortsrivalen Beuthen 09 und EV. Grün-Gold Beuthen sowie deren zweite Mannschaften werden die Eishockeysaison eröffnen. Und nun alle an der diesjährigen Meisterschaft teilnehmenden Mannschaften:

A-Klasse:

Eislaufverein Hindenburg, Beuthen 09, Eislaufverein Gleiwitz und EV. Grün-Gold Beuthen.

B-Klasse (Industriegruppe):

Beuthener Hockeyklub, Beuthen 09 II, Eislaufverein Hindenburg II und EV. Beuthen Grün-Gold II.

B-Klasse (Landgruppe):

Eislaufverein Oppeln, Eislaufverein Neiße, Eislaufverein Ratibor und Spiel- und Eislaufverein 22.

Schreiberhau rüstet für die Weltmeisterschaft

Die Weltmeisterschaft im Zweier-Bob führt der Deutsche Bobverband im Auftrage der Fédération Internationale de Bobsleigh et Tobogganning am 11. und 12. Februar in dem bekannten schlesischen Kurort Schreiberhau durch. Von den 16, dem FIBT. angeschlossenen Nationen, Deutschland, England, Argentinien, Oesterreich, Belgien, Kanada, USA., Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Polen, Rumänien, Schweiz und Tschechoslowakei haben zehn ihre Meldungen bereits zugesagt. Das Rennen wird auf der unteren 1500 Meter langen Strecke der Zackelfallbobbahn ausgefahren. Am 3. Februar beginnt bereits das Training, während am Tage vor dem Rennen die Bahn gesperrt bleibt. Die berühmte Zackelfallbobbahn ist neuerdings den steigenden Geschwindigkeiten angepaßt worden, um Unglücksfälle, wie sie sich im Februar des Jahres ereigneten, zu verhindern.

Ferner dürfte es die schlesischen Wintersportler interessieren, daß die Vorarbeiten für das Eisstadion abgeschlossen sind. Mit der praktischen Arbeit ist in diesen Tagen begonnen worden. Nach Fertigstellung des Eisstadions hat Schreiberhau auf verhältnismäßig kleinem Raume seine drei bedeutendsten Wintersportanlagen vereinigt, nämlich Bobbahn, Himmelsgrundschanze und Eisstadion. Mit der Fertigstellung des Eisstadions hat die Gemeinde Schreiberhau in ihren Sportanlagen mehr als 400 000 Mark investiert und ist damit zu den **führenden Wintersportplätzen Deutschlands aufgerückt.**

Auch Tschechoslowakei und Ungarn in London erwünscht

Der Sekretär des englischen Fußballverbandes, Sir Fred Wall, erklärte in einer Unterredung, daß sich England nunmehr damit abfinden müsse, einen starken Sportverkehr mit den kontinentalen Staaten zu pflegen. Zunächst denkt man in London daran, Nationalmannschaften aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn nach London einzuladen, doch steht ein Zeitpunkt für derartige Länderspiele noch nicht fest.

Neue Spiele Oesterreich—England

1933 in Wien = 1934 in London

Das erfolgreiche Abschneiden der österreichischen Ländermannschaft in London wird wahrscheinlich nunmehr zu dem Abschluß von zwei weiteren Länderspielen in den nächsten Jahren Veranlassung geben. Die ersten Vorverhandlungen haben bereits stattgefunden. England ist daran interessiert, die österreichische Mannschaft in zwei Jahren wieder als Gegner zu empfangen. Das hat zur Voraussetzung, daß die englische Ländermannschaft im nächsten Jahre ein Rückspiel gegen Oesterreich in Wien austrägt.

Die Turnfachwarte an der Arbeit

Die Massenvorführungen beim 15. Deutschen Turnfest

Ein Deutsches Turnfest bedeutet jedesmal eine Etappe in der fachlichen Entwicklung deutschen Turnens. Von ihm gehen die bedeutsamsten Anregungen aus für die Gestaltung des Turnbetriebes der kommenden Jahre in den Vereinen. So werden auch die Festfreiübungen der Turner, die soeben in der vierten Festbeilage der „Deutschen Turnzeitung" als amtliche Bekanntmachung erschienen sind, für die nächste Zukunft deutschen Turnens artbestimmend sein. Die gemeinsamen Freiübungen, an denen 35 000 bis 40 000 Turner teilnehmen werden, bilden immer den Höhepunkt des gesamten Deutschen Turnfestes. Durch Wechsel der Zeitmaße vom lebendigsten Bewegungsablauf bis zur streng gebundenen Form, durch Auf und Nieder, durch Veränderung der Fronten und endlich durch die bewußte Steigerung in der Bewegungsfolge soll die Symphonie des Leibes dargestellt werden, die mit ihrem feierlichen Schlußakkord Form, Geist und Seele der Deutschen Turnerschaft sinnvoll zum Ausdruck bringt.

Bezeichnend für die frauengemäße Gestaltung neuzeitlichen deutschen Frauenturnens ist die für das Deutsche Turnfest vorgesehene Zweiteilung der Massenvorführungen der Turnerinnen in Freiübungen und Chorfesttanz. Die Freiübungen, zusammengestellt von Els Schröder, der Frauenturnwartin der DT., bringen in vier Gruppen einfach gehaltene, auf die Gesamtwirkung abgestellte Uebungen, die ein gutes Bild von den abgerundeten Uebungsformen im heutigen Frauenturnen gewähren. Der Chorfesttanz von Carl Loges, der bereits auf dem Turnfest des Kreises VI (Hannover) in Bückeburg einen außerordentlich großen Beifall gefunden hat, wird in Stuttgart von erhöhter Wirkung sein, weil ihn nicht weniger als 10 000 Turnerinnen ausführen werden. Jeder einzelne Turnkreis wird in dem Festtanz durch eine Fahnengruppe vertreten sein, die die Landesfahnen ihres Kreises schwingt. Das Ganze wird in einer Huldigung des Bundesbanners der DT. ausklingen.

Westfalens achter Kunstturnersieg

Am Sonntag fand in Essen zum neunten Male der Kunstturnerwettkampf zwischen den besten Geräteturnern von Rheinland und Westfalen statt. In den bisherigen acht Begegnungen war es den Rheinländern erst einmal, und zwar im Jahre 1928, vergönnt, einen Sieg zu erringen. Bei der diesmaligen Begegnung konnten die Rheinländer sich wiederum nicht durchsetzen und wurden klar mit 1717:1647 Punkten geschlagen. Sie warteten zwar wiederholt mit schwierigeren Uebungen als der Gegner auf, jedoch ließ die Exaktheit zu wünschen übrig. Bester Einzelturner war der Rheinländer Sandrock mit 184 Punkten vor Trostheim, Dortmund, mit 182.

Berliner Börse 12. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 3/4	18 3/4
Nordd. Lloyd	19 5/8	19 5/8
Bank f. Brauind.	72	72
do. elektr. Werte	59 1/4	59 1/4
Reichsbank-Ant.	129 1/4	130 1/4
A.G.f.Verkehrsw	46 3/8	46 3/8
Aku	58	57 7/8
Allg.Elektr.-Ges	33 7/8	33 3/4
Bemberg	64 1/4	64 7/8
Buderus	45 3/8	45 7/8
Chade	154	155
Charlott. Wasser	81	81 1/2
Cont Gummi	118	118
Daimler-Benz	18 3/8	18 1/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	92 3/4	93 1/8
Dt. Conti Gas	102 1/2	101 1/4
Dt. Erdöl	84	84
Elektr.Schlesien	68	68
Elekt. Lieferung	74 3/4	75
I.G. Farben	99	98 3/8
Feldmühle	64	64
Gelsenkirchen	47 3/4	47 1/2
Gesfürel	73 3/4	73 1/4
Harpener	85	85 3/8
Hoesch	49	50 1/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	58	58 3/8
Ilse Bergb.	129	129
Kali Aschersl.	108 1/2	109 1/2
Klöckner		46 1/2
Mannesmann	61 3/8	61 1/4
Mansfeld. Bergb.		25 1/4
Masch.-Bau-Unt	44 3/4	44 1/4
Oberkoks	42 3/8	42 3/8
Orenst.& Koppel	38	37 3/4
Otavi	15 1/2	15 1/8
Phönix Bergb.	34 1/4	34 1/4
Polyphon	49	48 3/4
Rhein. Braunk.	178 1/4	179
Rheinstahl	76 1/8	76
Rütgers	42 7/8	42 3/4
Salzdetfurth	172	172
Schl. El. u. G. B.	95 1/2	96 1/2
Schles. Zink	25 1/2	26 1/2
Schuckert	77 1/2	77 3/4
Schultheiß	97 7/8	98 1/2
Siemens Halske	124 3/4	124 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	31 1/8	31 1/8
Westeregeln	114	114 1/2
Zellstoff Waldh.	46 1/2	46 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	803	805
Allianz Lebens.	189	187
Allianz Stuttg.	178 1/2	178

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	46 1/4	46
Allg.Lok.u.Strb.	65 1/2	64 1/2
Canada		25
Dt. Reichsb. V.A.	93 1/8	92 1/8
Hapag	18 5/8	18
Hamb. Hochb.	58 1/2	58 3/8
Hamb. Südam.	29 1/2	30
Nordd. Lloyd	19 1/2	19

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	62 3/4	63
Bank f. Br. Ind.	70 3/4	71 1/4
Bank elekt. W.	58 3/4	58 1/2
Bayr. Hyp. u. W.	64	64
do. Ver.-Bk.	86	85
Berl. Handelsges.	88 3/4	89 1/2
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	51 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	185	186
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	59 1/4	55 3/4

	heute	vor.
Dt. Golddiskont		60
Dt. Hypothek. B.	57 1/2	57 1/4
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	130 1/4	129 3/4
Rhein. Hyp.-Bk	68 5/8	67 3/4
Sächsische Bank		107

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmund. Akt.		138 1/2
do. Union	174 3/4	175
Engelhardt	100 1/2	104
Leipz. Riebeck	36 3/4	38
Löwenbrauerei	89	92
Reichelbräu	135	136 3/4
Schulth.Patzenh.	88 3/4	89 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		144 1/2
A. E. G.	33 7/8	33 1/4
Alg. Kunstzijde	58	56 3/4
Amm. end. Pap.	60	58 1/8
Anhalt. Kohlen	58 1/4	57 3/8
Aschaff. Zellst.	28 1/4	28
Augsb. Nürnb.	38 1/2	38
Bachm. & Lade.	68	64
Basalt AG.	16	16

	heute	vor.
Bayer. Spiegel	36	36
Bemberg	64 1/2	63 1/4
Berger J., Tiefb.	141	141 7/8
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.		112 1/4
do. Holzkont.		17 3/4
do. Karlsruh. Ind.	51	47 3/4
Bekula	110 5/8	110 1/4
do. Masch.	37 3/4	37
do. Neurod. K.	39 1/4	36 7/8
Berth. Messg.	12	12
Beton u. Mon.	55	55
Bösp. Walzw.		21 1/2
Braunk. u. Brik.	145 1/2	145 1/2
Breitenb. P. Z.	54 1/2	54 3/4
Brem. Allg. G.	102	101
Brown, Boverie	25	25
Buderus Eisen.	45 1/2	45
Charl. Wasser.	81	80
Chem. v. Heyden	49 1/2	47 3/4
I.G.Chemie vollg	136 1/2	137 3/4
Compania Hisp.	155	151 1/4
Conti Gummi	118 1/2	118 5/8
Conti Linoleum	39 1/4	38 1/4
Conti Gas Dessau	102	99
Daimler	19 1/8	18 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	106 1/4	104 1/4
do. Erdöl	84 1/4	81 3/8
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	33	32 1/2
do. Linoleum	45	44 1/4
do. Steinzg.		71
do. Telephon		50 1/2
do. Ton u. St.	49 1/2	48
do. Eisenhandel	22 1/8	21 3/8
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 3/8	19
Dynam. Nobel	45 1/4	49
Eintr. Braunk.	144	141 1/2
Elektra	117	114 1/2
Elektr. Lieferung	74 1/4	73 1/2
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	68	66 3/4
do. Licht u. Kraft	95 1/2	93 3/8
Erdmsd. Sp.	18 1/2	18 1/4
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	98 3/4	97 3/8
Feldmühle Pap.	64 3/8	62 1/2
Felten & Guill.	55 3/4	55
Ford Motor	56	55 1/4
Fraust. Zucker	77	75 1/2
Frister R.	8 1/2	8 1/2
Froeb. Zucker	81	1
Gelsenkirchen	47 1/2	46 1/2
Germania Ptl.	40 1/2	40
Gesfürel	73 1/4	71 3/4
Goldschm. Th.	29	28 1/8
Gruschwitz T.	60	56 1/2
Gritzner Masch.	29 1/2	30

	heute	vor.
Hackethal Dr.	41	40 3/4
Hageda	53 1/4	53
Halle Maschinen	42	45
Hamb. El. W.	103 1/2	102 1/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		46
Harp. Bergb.	84 3/4	83 1/8
Hemmor Ptl.	84 3/4	82
Hirsch Kupfer	12 1/8	12 1/8
Hoesch Eisen	49 3/8	47 3/4
Hoffm. Stärke	77	77 3/4
Hohenlohe	22 1/2	21
Holzmann Ph.	57 3/4	57 7/8
Hotelbetr.-G.	42	41
Huta, Breslau	46	44 1/4
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	130 1/4	127 1/2
do. Genußschein.	101	100
Jungh. Gebr.	16 1/2	16 3/4
Kahla Porz.	15	15
Kali Aschersl.	109 7/8	106
Klöckner	46 1/4	44 7/8
Köln Gas u. El.	60	60
Kronprinz Metall	19 3/4	18 3/4
Kunz. Treibriem.		26
Lahmeyer & Co	114	112 1/2
Laurahütte	16 1/4	15 5/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	42 1/4	42 3/4
Lindes Eism.	72	71
Lindström	87 1/2	85 1/4
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke	45	45 1/8
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	61 1/8	60
Mansfeld. Bergb.	25 3/8	24
Maximilianhütte	104	103
Merkurwolle		80
Metallbank	34 3/8	34
Meyer H. & Co.	48	47
Meyer Kauffm.	50	49
Miag	26 1/4	26 1/2
Mimosa	178	177
Mitteldt. Stahlw.	60	59
Mix & Genest	40 1/4	42 3/4
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.		67 1/2
Neckarwerke		75
Niederlausitz.K.	138	135
Oberschl.Eisb.B.	11 1/2	11 3/8
Oberschl.Koksw	42 1/4	40 1/2
do. Genußsch.	41 1/4	40
Orenst. & Kopp.	37 3/4	36 7/8
Phönix Bergb.	34	33
do. Braunkohle	64 1/2	59 1/2
Polyphon	49	46 3/4

	heute	vor.
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	178	177
do. Elektrizität	83	83
do. Stahlwerk	76	73 5/8
do. Westf. Elek	80 1/2	79 1/4
Riebeck Mont.		60
J. D. Riedel	45 1/2	45 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	48	48
Rositzer Zucker	55	54 1/4
Rückforth Nachf	33	33
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	42 5/8	42
Sachsenwerk	36	37
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	171 3/4	169
Sarotti	74 3/4	74 1/2
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	26 1/2	24
Schles. Bergwk. Beuthen	74 7/8	74
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	95 1/2	93
do. Portland-Z.	38	38
Schubert & Salz.	172	171 1/2
Schuckert & Co	77 1/4	74 1/4
Siemens Halske	124 3/8	120 1/2
Siemens Glas	47 1/2	45
Stock R. & Co.	38	38 1/4
Stöhr & Co. Kg.	60 1/2	60
Stolberg. Zink.		36 1/2
Stollwerck Gebr.	47 1/4	47 1/2
Südd. Zucker		149
Tack & Cie.		100 1/4
Thöris V. Oelf.	80	76 1/2
Thür. Elek u. Gas.		115 1/4
Thür. Gas Leipzig	92 5/8	91 3/4
Tietz Leonh.	41 1/2	41
Trachenb. Zuck.	94	92 3/4
Transradio	138 1/4	138 5/8
Tuchf. Aachen	77 1/4	76
Union F. chem.	65 3/4	64
Varz. Papierf.	21 3/4	21 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.	35	34 1/2
do. Dtsch. Nickw.	70 1/2	69 1/4
do. Glanzstoff	73	70
do. Stahlwerke	31	29 7/8
do. Schmirgel.Z.	42 1/2	42 1/2
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	46	48
Vogel Tel. Dr.	31 3/4	29 3/8
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	31 1/4	30
Wayss & Freytag	4 1/2	4 1/2
Wenderoth	26	27 7/8
Westereg. Alk	114	111 1/8
Westfäl. Draht		70

	heute	vor
Wicking Portl.Z.	5 3/4	5 1/2
Wunderlich & C.	48	46
Zeitz Masch.	34	33 7/8
Zeiß-Ikon	66 3/4	66 3/4
Zellstoff-Ver.	3 7/8	3 7/8
do. Waldhof	46 1/2	44 1/4
Neu-Guinea	131	130
Otavi	15 1/2	15 3/4
Schantung	33	32 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		48
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	19	18 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25	25 1/2
Nationalfilm		
Ufa		54
Adler Kali		
Burbach Kali	18 3/8	17 3/4
Wintershall	73	72 1/4
Diamond ord.	2 7/8	3
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	6,7	6,6
do. m. Auslosgsch.	58,8	58,4
do. Schutzgeb.A.	5,8	5,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	75 1/2	74 3/4
6% Dt. Reichsanl.	76 1/2	75 7/8
7% Dt. Reichsanl. 1929	91 1/2	90 7/8
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	53 1/4	54
do. m. Ausl. Sch. I	73	72 1/2
6% Hess. St.A. 29	70,63	69,37
6% Lüb. St. A. 28	65 1/2	63 1/4
8% Ldsch C.G.Pd.	68	66,5
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67	66,5
6 1/2% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		69
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80	80
do. Em. 27	80	79,87
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	65 1/2	64

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	79	79
3 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	79	78,5
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	64	64
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	79 3/4	79 1/4
do. 23	79 3/4	79 1/4
do. 3		79
do. 5		79
do. Kom. Obl. 20	65	64 12
8% Pr. Ldpf. 17/18	78 1/2	77 3/4
do. 13/15	78	78
do. 4	78 1/2	78
7% do. R.10	78 1/2	78 1/2

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94 3/8—95 1/2
do. fällig 1935	90 1/4—91 1/4
do. fällig 1936	86 G
do. fällig 1937	82—83 1/8
do. fällig 1938	80—81 1/8
do. fällig 1939	77 1/2 - 78 5/8
do. fällig 1940	76 5/8 - 77 3/4
do. fällig 1941	74 5/8—76 3/8
do. fällig 1942	74 3/8 —75 5/8
do. fällig 1943	73 7/8 - 75 1/4
do. fällig 1944	73 3/4 — 75
do. fällig 1945	73 5/8—74 3/4
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	82 1/4	81
8% Klöckner Obl.	78	78,87
6% Krupp Obl.	81 1/2	80 1/8
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67 5/8	65

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9.80	9,7
4% do. Goldrent.		8,80
4% Türk. Admin.		3,40
do. Bagdad		4,05
do. von 1905	3,60	3,60
do. Zoll. 1911		3 3/4
Türk. 400 Fr. Los	9 3/4	10 1/4
4% Ungar. Gold	5 3/4	5,85
do. Kronenr.	3/8	0,35
Ung. Staatsr. 13	5.4	5,65
4 1/2% do. 14	5,55	
4 1/2% Budap. St. 14		32 1/4
Lissaboner Stadt	30	31 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 12. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	13,70	13,76
do. 1 Pfd. u. dar.	13,70	13,76
Türkische	1,85	1,87
Belgische	58,12	58,36
Bulgarische	—	—
Dänische	70,86	71,14
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	5,97	6,01
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,60	5,64
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	70,61	70,89
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	74,70	75,00
Schweizer gr.	80.74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34.25	34.39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Das Ende des Fünfjahresplans

Von Alexander F. Kerenski, ehemaligem russischen Ministerpräsidenten

Nachdem Stalin im Kampf um die Macht Trotzki gestürzt hatte, schritt er zur Verwirklichung des Hauptteils seines Programms, das individuelle Dorf zu kollektivisieren. Schon Trotzki hatte gesagt: **„Das wohlhabende Dorf ist die größte Gefahr für die Diktatur unserer Partei“.** Stalins Programm bedeutete eine

gewaltsame Verelendung der Bauern durch die Enteignung ihres Landes

und durch die Beschlagnahme der Ernte zu festen Preisen, die nicht einmal die Kosten der Produktion deckten. Der Fünfjahresplan einer Ueberindustrialisierung der ganzen Sowjetunion stützt sich also auf den Versuch, im proletarisierten Dorf eine Anzahl von Getreidefabriken (Kolchoz und Sowchoz), d. h. riesige Landwirtschaften mit Traktoren-Bedienung unter Zwangsarbeit der Bauern zu organisieren. Die Stalinisten hofften auf diese Weise Riesenvorräte von Getreide ansammelt zu können, ignorierten aber dabei die wirtschaftlichen Bedürfnisse von neun Zehnteln der russischen Bevölkerung, nämlich der Bauern.

Was ist in Wirklichkeit das Ergebnis des Fünfjahresplans? Was ist erreicht worden? Ist der Plan verwirklicht? Weit davon entfernt! **An Stelle des versprochenen Wohlstandes ist Sowjetrußland zu dem furchtbaren Elend der Jahre 1919/20 zurückgekehrt.** Die Katastrophe des Stalinismus ist schlimmer als die des Leninismus. Im Jahre 1921 hatte die Hungersnot nur die Wolgabauern heimgesucht, heute wütet sie in allen Getreidegebieten. Der Viehbestand der RFSR. (Gebiet des ehemaligen europäischen Rußlands) ist offiziellen russischen Angaben zufolge um 50 Prozent gegen 1928 zurückgegangen und beträgt heute 27 Millionen Stück gegen 52 Millionen. Noch eine erschreckende Tatsache: Seit dem Beginn der Kollektivisierung haben die Bauern Vieh hingeschlachtet im Werte des ganzen Viehbestandes von Frankreich. **Die auf diese Weise ruinierte Landwirtschaft vernichtet aber auch die Lebensmöglichkeiten der Industrie.** Nur einiges statistisches Material sei hier angeführt. Alle Zahlen sind offiziellen Ursprungs, wobei zu beachten ist, daß sogar die Zeitschrift „Rote Wirtschaft“ zugibt, daß die offiziellen Zahlen optimistisch gefärbt sind. Im Jahre 1930 waren 23 Prozent des Bauernlandes der Sowjetunion kollektivisiert, im Jahre 1932 bereits 62 Prozent. Die Zahl der Traktoren ist in derselben Zeitspanne von 73 400 auf 149 000 gestiegen. Dennoch ist die Anbaufläche von 44 Millionen ha Frühlingssaaten des Jahres 1930 auf 31,7 Millionen ha in 1932 zurückgegangen. Die Herbstsaaten weisen gleichfalls einen Rückgang auf, und zwar von 24,9 Millionen ha im Jahre 1931 auf 19,1 Millionen ha im Jahre 1932. Das ist das Paradox des Fünfjahresplans! **Von Jahr zu Jahr steigt die Kapitalinvestierung in die Landwirtschaft, während der Ertrag bis auf die Hungerzahlen der Jahre 1919/20 zurückgeht.** In 6 Monaten des Jahres 1931 wurden 688 000 t Weizen im Werte von 24 Millionen Rubel aus der Sowjetunion ausgeführt, in derselben Periode des Jahres 1932 betrug die Ausfuhr nur 91 000 t im Werte von 3 Millionen Rubel, dagegen sind in 8 Monaten des Jahres 1932 über 350 000 t Getreide aus dem Auslande importiert worden. Von besonderer Bedeutung ist der Inhalt einiger Notverordnungen, die erst im November dieses Jahres erlassen worden sind. Jeder Arbeitsschwänzer (als solcher wird ein Arbeiter bezeichnet, der nur einen Tag ohne wichtige Gründe zur Arbeit nicht erschienen ist) **verliert das Recht auf die Lebensmittelkarte.** Eine zweite Notverordnung kürzt um 50 Prozent den Bestand an Sowjetbeamten. Diese beiden Verordnungen sind ein bedenklicher Beweis dafür, **daß die Sowjetregierung heute nicht mehr imstande ist, durch ausreichende Ernährung ihrer treuesten Anhänger die wichtigsten strategischen Punkte im Innern zu sichern.**

Eine am 8. August d. J. erlassene Notverordnung bezeichnet den allgemeinen, d. h. staatlichen Besitz als „heilig und unantastbar“ und straft jeden Bauern einer Kollektivwirtschaft mit Erschießen, der vom eigenen Feld Aehren raubt, um sich und seine Kinder zu ernähren. Tatsächlich sind auch mehrere Bauern für ähnliche Vergehen mit dem Tode bestraft worden. Zur gleichen Zeit sind die Konsum-Genossenschaftsläden der Fabriken geschlossen worden. Ihre Funktionen hat ein sogenannter Vizedirektor der Ernährung übernommen. Der Zusammenbruch der Landwirtschaft, der alle diese harten Maßnahmen ins Leben gerufen hat, unterstreicht noch einmal, daß die Bauern den Stalinismus, der sich im Fünfjahresplan ausdrückt, nicht anerkennen wollen.

Dasselbe Mißverhältnis zwischen Produktionskosten und Ertrag läßt sich auch in der Industrie feststellen. In der Kohlenindustrie ist theoretisch eine Zunahme der Leistungsfähigkeit der Gruben um 35 Prozent gegen 1930 erreicht worden. Die tatsächlich tägliche Förderung ist jedoch von 192 000 t im Februar 1932 auf 140 000 t im August gefallen. Der Plan wollte außerdem eine Senkung der Produktionskosten erreichen. In Wirklichkeit sind die Kosten seit 1928 um 31,7 Prozent gestiegen, wobei in fünf Monaten des Jahres 1932 eine weitere Steigerung der Kosten um 15 Prozent sich feststellen läßt. Die Naphtha-Ausbeute ergab in den letzten drei Monaten 5000 t weniger pro Tag. Sie ist 10 000 bis 11 000 t niedriger als die Maximalproduktion im Oktober 1931. Im staatlichen Naphtha Trust Azneft sind 600 Bohrlöcher außer Betrieb. Erfahrere Ingenieure behaupten, daß 1½ Milliarden Rubel nötig seien, um eine wirkliche Organisation der Naphthaindustrie und vor allem eine Behebung der Transportkalamitäten durchzuführen.

In den ersten 8 Monaten des Jahres 1932 hat die Sowjetregierung durch die Ausfuhr 359 Millionen Rubel, d. h. 150 Millionen oder 30 Prozent weniger eingenommen als in derselben Periode des Vorjahres. Am 1. Juli betrug die passive Handelsbilanz 13 Millionen Pfund Sterling.

Die Außenschuld der Stalinregierung beziffert sich auf mehr als eine Milliarde Goldrubel

bei ununterbrochener Verminderung der Zahlungsfähigkeit.

In meinen Ausführungen stimme ich mit meinem Antipoden Trotzki überein, der im letzten Bulletin der Opposition folgendes sagt: „Wir Trotzkisten waren die ersten, die den Fünfjahresplan verlangt haben. Wir sind aber auch die ersten, die behaupten, daß eine Defensive notwendig ist. Man muß in der Planwirtschaft ein Pufferjahr einfügen, da eine Sühne für die begangenen Fehler droht.“ Ich behaupte, daß diese Sühne schon eingetreten ist.

Einstellung der Oderschiffahrt?

Seit dem 6. d. M. ist eine Verschärfung der Wetterlage eingetreten. Da in der Nacht von Sonntag zu Montag zum ersten Male eine Lufttemperatur von minus 9 Grad festgestellt wurde, hat sich das Wasserbauamt Oppeln veranlaßt gesehen, die erste Verwarnung an die Schiffahrt herauszugeben:

„Hierdurch machte ich die Schiffahrt darrauf aufmerksam, daß die Wassertemperatur auf 0,2 Grad zurückgegangen ist. Da der Frost noch anhalten soll, steht bei dieser Wetterlage das Absenken der Staue und demzufolge die Einstellung der Schiffahrt unmittelbar bevor. Ich ersuche die Schiffahrt daher, sich in der Nähe der Sicherheitsplätze zu halten.“

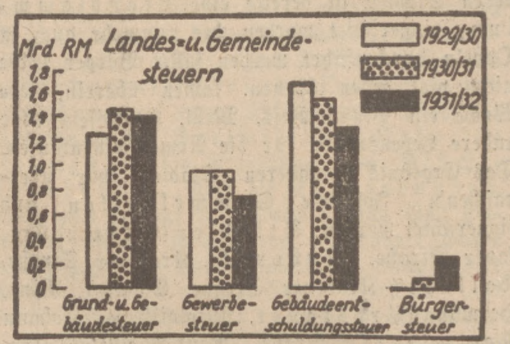
Eine ähnliche Bekanntmachung wurde vom Oberpräsidium Breslau veröffentlicht, wonach den Schiffahrtstreibenden nahegelegt wird, ihre Fahrt so einzurichten, daß sie jederzeit in der Lage sind, Liegeplätze zum Ueberwintern aufzusuchen. Zufolge des Frostes ist der Wasserstand stärker abgefallen: Ratibor am 12. 12.: 0,88 m, fällt langsam, trübe; Rand- und Grundeis schwach; Dyhernfurth am 12. 12.: 0,72 m.

Nach den neuesten Wetterberichten ist mit einer Frostmilderung zu rechnen, so daß anzunehmen ist, daß es in der nächsten Zeit zu einer Einstellung der Schiffahrt noch nicht kommen dürfte. Die im Gange befindliche Ableichterung der tiefbeladenen Kähne in Breslau wird noch weiterhin durchgeführt. Neue Ableichterungen werden von der Entwicklung der Witterung der nächsten Tage abhängig gemacht.

Die Landes- und Gemeindesteuern

An der Spitze stehen die Realsteuern

Von amtlicher Seite sind vor kurzem umfassende Uebersichten über die Entwicklung der Erträge der Landes- und Gemeindesteuern in den letztvergangenen drei Rechnungsjahren veröffentlicht worden. Das Schwergewicht dieser Steuern liegt bei der Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer, der Gebäudeentschuldungssteuer und der Bürgersteuer, die erst durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 eingeführt worden war. Das Aufkommen aus diesen vier Steuern läßt das Schaubild erkennen. Die ausgesprochenen Realsteuern wie die Grund- und Gebäudesteuer und die Gebäudeentschuldungssteuer stehen dem Ertrag nach weitaus an der Spitze. Der Rückgang dieser Steuern, der bereits im Rechnungsjahr 1931/32 eingetreten war, wird sich vermutlich im laufenden Rechnungsjahr 1932/33 fortsetzen.



Die übrigen Länder- und Gemeindesteuern haben niedrigere Erträge erbracht. Beispielsweise betrug im Rechnungsjahr 1931/32 das Aufkommen aus der Gemeindebiersteuer 190 Mill. RM., aus der Gemeindegetränkesteuer 27 Mill. RM., aus der Schlacht- und Fleischsteuer 40 Mill. RM., aus der Vergnügungssteuer 53 Mill. RM., der Hundesteuer 42 RM. und den Stempelsteuern 36 Mill. RM.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Aku 58, AEG. 33⅞, IG. Farben 98, Lahmeyer 114, Rütgerswerke 42.5, Schuckert 77,5, Siemens und Halske 125, Reichsbahn-Vorzug 93, Hapag 18¾, Nordd. Lloyd 19.5, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,70, Altbesitz 58,9, Buderus 46, Stahlverein 31.

Hypothekenkredite in Polen

Die von den polnischen Instituten für Hypothekarkredit in den ersten drei Quartalen d. J. gewährten Kredite betragen insgesamt 50,3 Mill. Zl., was einen starken Rückgang gegenüber den beiden Vorjahren (188.5 Mill. Zl. im ganzen Jahre 1931 und 253,1 Mill. Zl. im Jahre 1930) bedeutet. Von dem Gesamtbetrag entfallen 38,1 Mill. Zl. (100,7 Mill. Zl. im ganzen Jahre 1931) auf die von den staatlichen Banken gewährten langfristigen Kredite, 9,2 Mill. Zl. (52,1 Mill. Zl.) auf Kredite der städtischen Kreditgesellschaften und 2,8 Mill. Zl. (26,4 Mill. Zl.) auf die Kredite der Landkreditgesellschaften. Die Verzinsung der Pfandbriefe bezw. Obligationen der polnischen Hypothekeninstitute schwankt zwischen 7 Prozent und 10 Prozent, die Rentabilität infolge des niedrigen Kurswertes zwischen 15 Prozent und 18 Prozent.

Berliner Börse

Käufe in Spezialwerten

Berlin, 12. Dezember. Die Spekulation zeigte sich recht zuversichtlich und bekundete einige Unternehmungslust, der sich das Publikum später mit Käufen in Spezialwerten anschloß. Man bemerkte zu Beginn des Verkehrs nahezu ausschließlich Besserungen, die bei bevorzugten Werten bis zu 2 Prozent betrugen. Ganz vereinzelt waren kleine Verluste bis zu 1 Prozent festzustellen. Besonders fest tendierten Siemens, die 3¾ Prozent höher eröffneten. Im Verlaufe sprach man davon, daß sich die Aussichten für eine Geschäftsbelebung im Inlande sowie für eine Besserung der Exportlage durch die politische Entwicklung und durch die kräftige Erholung des Pfundes gebessert haben. Daraufhin vermochten sich weitere Besserungen bis zu 1 Prozent, bei Siemens sogar bis zu 1½ Prozent durchzusetzen.

Gegen 13 Uhr erfolgten einige Realisationen, so daß sich gegen die Höchstkurse Abbröckelungen bis zu ½ Prozent ergaben. Von Renten lagen Deutsche Anleihen freundlicher; Altbesitz gewannen bis zu ½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen, in denen weiterhin Stillhaltegelder zur Anlage zu kommen scheinen, besserten sich bis zu ½ Prozent, Reichsbahnvorzugsaktien zogen sogar um ¾ Prozent an. Industrieobligationen lagen bis zu ¾ Prozent, Vereinigte Stahlbonds sogar 2 Prozent gesteigert. Auch Pfandbriefe waren bei nicht sehr lebhaftem Geschäft freundlicher. Ausländer lagen ruhig, Bosnier gewannen insgesamt 1%, während Lissaboner Stadtanleihe 1.15% verloren. Am Berliner **Geldmarkt** war die Lage heute etwas steifer **als am Sonnabend, was im Zusammenhang mit** den Steuerzahlungen vom 10. d. M. steht, da heute erst die Schecks fällig werden. Der Satz zog auf 4⅝ bezw. 1¼ Prozent an der unteren Grenze an. Privatdiskonten waren weiter eher angeboten, die Nachfrage war nur gering. Reichswechsel per 10. März und Reichsschatzanweisungen per 18. April blieben fast geschäftslos. Der Kassamarkt zeigte bei Besserungen um 1 bis 3 Prozent eine recht feste Tendenz, und das Geschäft nahm in verschiedenen Papieren größeren Umfang an. Jedenfalls hält das Interesse des Publikums für den Kassamarkt weiter an. Auf den variablen Märkten hielt in der zweiten Börsenstunde das Glattstellungsbedürfnis der Kulisse an. Das Geschäft wurde wieder sehr still, die Abschläge gegen die Höchstkurse hielten sich aber trotz aller Gewinnmitnahmen in bescheidenen Grenzen. Bosnische Eisenbahnrenten setzten ihre Aufwärtsbewegung auch im Verlaufe bis zu auf 14½ Prozent fort.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 12. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war fest. Der günstige Ausgang der Verhandlungen in Genf regte an. Am Rentenmarkt lagen 8prozentige Goldpfandbriefe weiter fest, ebenso zogen Boden-Goldpfandbriefe weiter an. In Liquidations-Landschaftlichen Pfandbriefen lag größere Nachfrage vor, die ein Anziehen des Kurses bewirkte. Ebenso stellte sich Altbesitz-Anleihe wieder höher. Lediglich Roggen-Pfandbriefe gaben leicht nach. Am Aktienmarkt war wenig Geschäft. EW. Schlesien, Reichelt chem. und Kommunale Sagan lagen durchweg eine Kleinigkeit höher.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 12. Dezember 1932.

Weizen 76 kg (Märk.)		190—198
	Dez.	207
	März	209½
	Mai	213
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		153—155
	Dez.	167½
	März	170
	Mai	178
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	169—179
	Futter- u. Industrie	160—167
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		119—124
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	24,00—26,70
Tendenz: still	
Roggenmehl	19,60—21,80
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,12—9,40
Tendenz: matt	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	14.00—16.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,00—10,10
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	1,15—1,25
rote	1,30—1,40
gelbe	1,40—1,50
blaue	1,20—1,30
Fabrikk. % Stärke	0,08

Breslauer Produktenbörse

12. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	193
	74 kg	191
	72 kg	187
	70 kg	183
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		117
Braugerste, feinste		192
gute		178
Sommergerste		170
Inländisch Gerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	159
Tendenz: freundlicher		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	21
	Senfsamen	28
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	70

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¾
Roggenmehl (70%)	21¾
Auszugmehl	32¾
Tendenz: etwas freundlicher	

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: keine Notierung	

Posener Produktenbörse

Posen, 12. Dezember. Roggen O. 13,60—13,80, Roggen Tr. 30 To. 14,00, Weizen O. 20,50—21,50, mahlfähige Gerste A 12,50—13, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 10,75—11, Roggenmehl 65% 20,75—21,75, Weizenmehl 65% 33—35, Roggenkleie 7,50—7,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Peluschken 14—15, Sommerwicken 13—14, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50—87,25
Spieß	35,00
Norblin	32,00
Ostrowiec B.	26,50

Dollar privat 8,95, New York 8,929, Belgien 123.68, Danzig 173,20, Holland 358,75, London 29.20—29.25, Paris 34.85, Prag 26.43, Schweiz 171,75, Italien 45,75, deutsche Mark 212,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 100, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,90, Bauanleihe 3% 39,50—39,75, Dollaranleihe 6% 57, 4% 52,75—52,80, Bodenkredite 4½% 35.50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 12.		10. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,606	3,614
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.12	14.16	14,06	14,10
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,74	13,78	13,68	13,72
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,658	1,662
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,308	2,312	2,308	2,312
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,28	58,40	58,28	58,40
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,65	81,81
Helsingf. 100 finnl. M.	6,034	6,046	5,994	6,006
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,23	71,37	70,93	71,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,78	70,92	70,43	70,57
Paris 100 Frc	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	61,94	62,06	61,69	61,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34.45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	74,88	75,02	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 12. Dezember

1934	90⅜		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	12. 12.
Kupfer: flau	
Stand. p. Kasse	27¼—27⅜
3 Monate	27⅝—27¾
Settl. Preis	2[illegible]¼
Elektrolyt	32½—33½
Best selected	30—31¼
Elektro wirebars	33½
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	149⅛—149¼
3 Monate	150¼—150⅜
Settl. Preis	149¼
Banka	156¾
Straits	154¾
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⅞
inoffiziell. Preis	10 13/16—10 15/16

	12. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 5/16
inoffiziell. Preis	11¼—11 5/16
ausl. Settl. Preis	10⅞
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	14 11/16—14 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14⅞—15
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	126/2
Silber	17½
Silber-Lieferung	17 9/16
Zinn-Ostenpreis	156

*

Berlin, 12. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46¾.

Berlin, 12. Dezember. Kupfer 34,5 B., 34 G., Blei 15,25 B., 13,75 G., Zink 20 B., 19 G.